

Altpreussische Zeitung

und Anzeiger für

Stadt und Land.



Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger“) erscheint wöchentlich und kostet in Elbing pro Quartal 1,60 Mk., mit Botenlohn 1,90 Mk., bei allen Postanstalten 2 Mk.

Illustr. Sonntagsblatt — „Der Hausfreund“ (täglich).
Telephon-Anschluß Nr. 3.

Insertions-Anträge an alle ausw. Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.
Inserate 15 Pf., Nichtabonnenten und Auswärtige 20 Pf. die Spalte oder deren Raum, Reklamen 25 Pf. pro Zeile, 1 Belegexemplar kostet 10 Pf. Expedition: Spieringstraße Nr. 18.

Eigentum, Druck und Verlag von G. Gaatz in Elbing.
Verantwortlicher Redacteur: George Spiger in Elbing.

Nr. 186.

Elbing, Donnerstag

10. August 1893.

45. Jahrg.

Die Inzeratensteuer.

Nächst oder neben der Wehrsteuer fordert keine der anderthalb Duzend Steuern, die den Herren Finanzministern zur gefälligen Auswahl präsentiert worden sind, eine grundsätzliche Bekämpfung aus idealen Rücksichten, so wie die Inzeratensteuer. Bei allen andern Steuern stehen nur oder hauptsächlich wirtschaftliche Momente in Frage, bei der Wehrsteuer höchstpolitische ideale, bei der Inzeratensteuer auch politische und geistige.

Man mag die Inzeratensteuer einrichten, wie man will, entweder werden die Verleger oder ihre Kunden, die Inzerenten und Abonnenten sie tragen müssen. In beiden Fällen leidet das große Publikum, im ersteren Falle, d. h. wenn die Verleger die Steuer tragen müssen, fast noch mehr. Das klingt paradox, ist es aber durchaus nicht, wenn man den Begriff leider nicht bloß auf die Geldtasche beschränkt, sondern auch auf den Geist ausdehnt. Läßt sich nämlich die Steuer nicht auf den Inzerenten oder Abonnenten oder Beide abwählen, dann wird der Verleger natürlich die Dualität der Zeitung herabsetzen, er wird am Redaktionsmaterial sparen. Statt mehr oder weniger guter geistiger Kost, wird dem Leser schlechte, so zu sagen geistiger Feinsand vorgelegt, der Geist des Volkes wird dann durch die Tagespresse vergiftet. Eine nicht minder schlimme Folge ist, daß die kleineren und mittleren Blätter, die selbstständige Presse der kleineren und mittleren Städte zu Gunsten der großen Provinzialpresse, namentlich der hauptstädtischen Presse zu Grunde gerichtet werden. Die kapitalsträflichen Hände erhalten dann zu dem Einsflusse, den ihnen das große Kapital gewährt, noch gewissermaßen das Privilegium, dem deutschen Volke die geistige Nahrung zu verweigern. Der Vortheil, daß bisher der Provinzial-Bewohner dem Einflusse des hauptstädtischen Blattes durch den Einfluß des Lokalblattes, bewußt oder unbewußt, corrigieren konnte, geht verloren, und dieser Vortheil ist ebenjowenig zu unterschätzen, wie der Vortheil zu unterschätzen ist, den Deutschland dadurch genießt, daß es neben Berlin noch ein München und ein Hamburg, ein Dresden und Leipzig und Köln und Breslau und nicht zu vergessen, die vielen kleineren Haupt- und Universitätsstädte besitzt, die Deutschland vor der Gefahr bewahren, wie Frankreich durch Paris und England durch London dominiert zu werden.

Gelingt es den Verlegern, durch Erhöhung des Abonnements die Steuer auf die Schultern der Abonnenten abzuwälzen, dann schrumpft jedenfalls die Schaar der Abonnenten zusammen, und viele entbehren damit die ihnen durch die Zeitung verbriefte geistige Nahrung, d. h. in den meisten Fällen jede geistige Kost, jede Belehrung, jede Aufklärung, fast Alles, was heute den Mensch zum Menschen macht. Muß der Inzerent die Steuer tragen, dann lastet diese wieder gerade zu meist auf den schwachen Schultern, die ja geschont werden sollen. Die großen Inzerenten spüren die Steuer wenig oder garnicht, um so mehr die kleinen, Stellen und Beschäftigung Suchenden, die kleinen Gewerbetreibenden, die Annoncisten, um die Aufmerksamkeit auch auf ihre beschiedenen Säden und Werftstätten zu lenken, und denen es sauer genug wird, diese Geschäftspesen zu tragen. Nur der Gedanke, daß ohne solche Annonce Arbeit und Brod überhaupt nicht werden gefunden werden, daß die Annonce noch die einzige Aussicht eröffnet, Arbeit zu finden, Kunden herbeizuziehen, einen entbehrlichen Gegenstand preiswerth loszumerden, einen notwendigen billig zu kaufen, vermag diese Leute zu bewegen, ihre wenigen Groschen an eine Annonce zu wenden. Wertbeuert man diese, dann läßt man gerade den Keim der Schwärze, die in Bewegung zu setzen gerade für sie oft eine Existenz — eine Lebensfrage ist. Nicht die Annonce zu vertheuern und seltener zu machen, sie billiger zu machen und das Annoncieren noch viel mehr zu verallgemeinern, muß das Ziel sein, und darum ist eine Inzeratensteuer ganz und gar verwerflich.

Internationaler Arbeiter-Kongreß.

II.

Zürich, 6. August 1893.

Unter überaus zahlreicher Theilnahme des Publikums begannen heute Vormittag die Verhandlungen des internationalen Arbeiter-Kongresses. Vor dem Kongreßsaal erhebt sich eine imposante Säulenhalle, die mit frisch dufenden Gütlanden geschmückt ist. Der Saal ist roth drapirt. Die Estrade, auf der das Bureau Platz nimmt, ist in dichten, grünen Blätterkranz eingebettet. Oberhalb der Estrade erhebt sich das von Fräulein Margarethe Greulich (Zürich), Tochter des Führers der biesigen Arbeiterbewegung, gemalte, künstlerisch ausgeführte Delbild von Karl Marx. Von deutschen Reichstags-Abgeordneten bemerkte man noch den Abg. Meißner (Köln). Die Zahl der Zeitungsberichterstatter, die aus der ganzen Welt eingetroffen sind, ist eine außerordentlich große. Das Lokalkomitee ist den Berichterstattern mit großer Zuverlässigkeit entgegengekommen. Von den bekanntesten Persönlichkeiten bemerkte man noch den Führer der englischen Trades Unions, Parlamentsmitglied John Burns (London) und Ed. Bailant, Mitglied des Gemeinderathes in Paris. Ein

interessantes Sprachengewirr war zu beobachten. Hier hörte man französisch, dort englisch, dort deutsch, spanisch, griechisch, rumänisch, serbisch, ungarisch, schwedisch, dänisch, italienisch zc.

Gegen 10½ Uhr Vormittags eröffnete der Vorsitzende des Grütl-Bereichs Bürkli (Zürich) den Kongreß mit ungefähr folgenden Worten: „Es freut mich, diese imposante Versammlung im Namen des Lokalkomitees begrüßen zu können. Das, was die Bourgeoisie längst versprochen, aber nicht gehalten hat: Friede, Freiheit und die Wohlfahrt Aller zu fördern, diese Aufgabe hat sich das internationale Proletariat gestellt. Der Kapitalismus hat es dahin gebracht, daß Europa in Waffen starrt unter dem Vorgeben, daß der äußere Feind fern gehalten werden muß. In Wahrheit bezweckt aber der Kapitalismus mit der unaufrichtigen Vermehrung des Militärs: das Proletariat von der Eringung seiner Rechte und Freiheiten fernzuhalten und es von der Theilnahme an den Volksreichthümern auszuschließen, die das Proletariat selbst erzeugt hat. Der Kapitalismus hat es verstanden, die Massen im Elend und geistiger Knechtschaft zu erhalten, er hat die Arbeiter in Hunger und Sorge gestürzt, die Natur sich dienbar gemacht. Der Kapitalismus hat die Wälder verodet, den Boden ausgeaugt, das Klima verschlechtert, die große Dürre, Ueberschwemmungen und verheerenden Stürme herbeigeführt, und das Alles nur des Profits halber, um den Privat-Reichthum der herrschenden Klassen zu vermehren. Dantes Hölle weist nicht so viel Elend auf als der Himmel des Kapitalismus. Deshalb ist es mit großer Freude zu begrüßen, daß das Proletariat der ganzen Welt sich organisiert hat, um sich die politische Macht zu erobern und den Kapitalismus zu beseitigen. Wir wollen, daß alle Menschen gleichmäßig an den Erzeugnissen der Kultur theilnehmen. Der Kongreß bedeutet daher einer großen Fortschritt, er wird dazu beitragen, die Kraft des Proletariats in seinem Kampfe gegen die herrschenden Klassen zu stärken. Ich begrüße es daher mit Freude, daß die Vertreter des internationalen Proletariats so zahlreich auf Schweizer Boden erschienen sind. Sie erhalten hier in der Schweiz mit seinen demokratischen Verfassungen ein kleines Vorbild von der Gestaltung der zukünftigen Vereinigten Staaten Europas, der vereinigten Weltrepublik. Die Ansichten der Delegirten auf diesen Kongreß werden ja zum Theil auseinandergehen. Die Verschiedenheit der Ansichten sind jedoch von untergeordneter Bedeutung gegenüber dem großen Gedanken, der uns alle befeuert, der Befreiung der Arbeiterklasse. (Stürmischer, lang anhaltender Beifall.) — Bürkli überreichte sofort diese nur im Auszuge wiedergegebene Rede ins Englische und Französische. — Es entspann sich alsdann eine längere Geschäftsordnungsdebatte, die mit dem Beschluß endete, daß jede Nation berechtigt ist, je nach der Zahl ihrer Delegirten Vertreter ins Bureau zu entsenden. Das Bureau soll definitiv morgen gewählt werden. — Die Verhandlung wurde alsdann am morgen vertagt.

Gegen 1½ Uhr Nachmittags grupperten sich die Delegirten und Vereine mit ihren Fahnen auf den Plätzen in der Umgebung der Tonhalle. Pünktlich 2 Uhr setzte sich der lange unabsehbare Zug mit Musikbegleitung in Bewegung. Unter einem kolossalen Zulauf des Publikums ging der endlose Zug durch die Seefeldstraße, Kreuzstraße, Abogudi, über die Quatbrücke, die Nämistrasse nach dem Kantonschulplatz. Hier war eine große roth drapirte Tribüne errichtet. Eine nach vielen Tausenden zählende Menschenmenge füllte den Festplatz. Der Vice-Präsident des Organisations-Komitees, Redakteur Greulich (Zürich), eröffnete das Fest durch eine Ansprache. Alsdann wurde mit Musikbegleitung eine von Karl Henkel gedichtete, von Jos. Schen (Wien) komponirte Begrüßungshymne vorgetragen. Darauf erfolgten Ansprachen von dem Parlamentsmitglied John Burns (London), dem Gemeinderath Willant (Paris), dem Abg. Bebel (Berlin) und dem Redakteur Turati (Mailand). Die Redner sprachen sämtlich in ihrer Landessprache. Die Reden wurden stets sogleich in die drei Hauptsprachen: französisch, englisch und deutsch übersetzt. Nach jedem Redner folgte ein Gesangvortrag. — Erst gegen 6½ Uhr Abends begann unter stürmischen Hochs auf die internationale Sozialdemokratie der Abmarsch mit Trommelschlag und Musikbegleitung.

Wald nach Eröffnung der Nachmittags Sitzung brachten Hopson (England) und Wolders (Belgien) einen Antrag auf sofortigen Schluß der Debatte über die Frage der Zulassung der Anarchisten zu dem Kongresse ein. Hierüber entstand eine große Unregung. Alsdann wurde der Schluß der Debatte mit großer Mehrheit angenommen. In der definitiven Abstimmung nach Nationalitäten ergab sich, daß 12 derselben für und eine, Belgien, gegen die Ausweisung eintraten. Frankreich und Holland enthielten sich der Abstimmung. Nach Bekanntgabe derselben entstand ein großer Tumult. Die Anarchisten verließen unter Protesten den Saal. Der Beschluß wurde von dem größten Theile der Delegirten mit lauten Bravorufen entgegengenommen.

Nachdem der Ausweisungsbefehl gegen die Anarchisten gefaßt war, trat infolge der herrschenden Aufregung eine kurze Pause in der Verhandlung ein. Nach Wiederaufnahme der Sitzung schritt man zur Festsetzung der Tagesordnung für den Kongreß.

Außer den schon bekannten Verhandlungspunkten wurde auf Antrag der rumänischen Delegirten die Agrarfrage und auf Antrag der französischen Delegirten der Generalfest für dieselbe aufgenommen.

Politische Tagesübersicht.

— 9. August.

In Frankfurt haben Dienstag Vormittag die Konferenzen der deutschen Finanzminister begonnen. — Der Finanzminister Miquel hat sich gegenüber einer Deputation von Börsenmaklern dahin geäußert, daß eine Erhöhung der Börsensteuer unerlässlich sei; doch glaube er nicht, daß dies auf dem Wege der Kontingentierung der Steuer erstrebt werden würde. Der Eindruck, welchen die Deputation empfing, wäre der gewesen, daß eine Verdoppelung der bisherigen Börsensteuer geplant sei. Das Gesuch, die Arbitrage zu schonen, wurde dahin beantwortet, daß sich die Arbitrage von anderen Geschäften nicht trennen lasse.

Es ist eine alte und berechtigte Forderung, daß die militärischen Wachtposten in dem Gebrauch der Schießwaffe an von Menschen bewohnten oder besuchten Orten beschränkt werden. Hier handelt es sich darum, mit alten militärischen Ueberlieferungen, deren Abschaffung erfahrungsmäßig lange Kämpfe kostet, zu brechen. Was soll man aber zu einer Verfügung sagen, die vom kaiserlichen Postamt in Kolmar i. E. betroffen worden ist! Danach ist den dortigen Postunterbeamten eine scharfgeladene Schußwaffe eingehändigt worden, um sie unter gewissen Umständen im Schalteraum des Postgebäudes zu verwenden. Das „Elb. Tagbl.“ veröffentlicht eine Bekanntmachung des Postamtsvorstehers in Kolmar, gez. Becker, welche die Hunde an die Posthalter mitzubringen verbietet, und mit Rücksicht auf die daraus für den Verkehr und das Postgebäude entstehenden Unzulänglichkeiten das folgende verfügt:

„Für jede durch einen Hund verursachte Verunreinigung ist dem mit der Reinigung beauftragten Unterbeamten vom Eigenthümer eine Entschädigung von 50 Pf. zu zahlen. Wird die Zahlung verweigert, oder wird der Hund von seinem Besitzer verweigert, so soll das Thier eingekerkert und, falls dies nicht gelingt, auf andere Art unschädlich gemacht werden. Zu letzterem Zweck ist den diesseitigen Unterbeamten eine scharfgeladene Schußwaffe eingehändigt worden, von der innerhalb des Gebäudes Gebrauch gemacht werden darf.“

Man wird gespannt sein dürfen, bemerkt die „Post. Ztg.“ wie sich die vorgesetzte Dienstbehörde des Kolmarer Postamtsvorstehers zu dieser Verfügung stellt. Bei halbwegs ausgiebigem Gebrauch der Schußwaffe durch die Postunterbeamten wird Kolmar sehr bald mehr Unglücksfälle zu verzeichnen haben, als im ganzen Reich im Laufe eines Jahres Verwundungen durch Militärsposten vorkommen.

Der Polizeipräsident Feichter in Straßburg, der durch sein Auftreten gegenüber der Deputation eines katholischen Vereines unliebsam von sich reden gemacht hat, wird als Regierungspräsident nach Metz versetzt werden.

Das Märchen des Ritualmordes versucht der antilemische Schiffsstiller Max Beyer in antilemischen Blättern allen Ernstes als etwas dem jüdischen Glauben Eigentümliches darzustellen. Bisher hatten selbst die argsten Antisemiten zugegeben, daß für das gesammte Judenthum die Annahme solcher Ritualmorde nicht zutrefte, sondern nur bestimmte Sekten des Judenthums dessen beschuldigt, und gerade bei dem Kantener Prozeß war diese Ansicht der Hauptstützpunkt dafür, daß überhaupt jenem Morde ein ritueller Beweggrund untergelegt werden sollte. Herr Max Beyer aber sucht nun eine wissenschaftliche Theorie aufzustellen und den angeblichen Blutbedarf der Juden durch ein medizinisches Geis zu erklären, indem er aus Fanatismus, nicht aus Irrsinn, sondern mit dem klarsten Bewußtsein und dem kältesten Raffinement, nämlich nach dem Geis der Sympathie, welches bestimme, daß, wenn man sich von einem Krankheitsstoff infizirt fühle, man von demselben Stoff ein ganz Minimales zu sich nehme, um durch diese lubrile Reizdosis den Organismus zu einer Gesamtreaktion gegen die schon früher aufgespeicherten Krankheitsstoffe zu provozieren. Die Juden hätten nun den festen Glauben, daß ihr Blut durch das Blut derjenigen Völker, unter denen sie dauernd leben, schon durch den bloßen Verkehr verunreinigt würde, und suchten sich nun von Zeit zu Zeit durch ganz minimale Dosen des fremden Blutes, das sie sich in seiner spezifisch wirkenden Reinheit durch Kindesmord verschaffen, zu reinigen.

Es lohnte eigentlich nicht, bemerkt dazu die „Fr. Z.“, auf einen derartigen Blödsinn überhaupt einzugehen, wenn nicht im Anschluß hieran die „Staatsbürger-Ztg.“ die Forderung erhoben hätte, nunmehr auch Sachverständige über die Bedeutung der Sympathie in diesem Falle zu vernehmen. Jeder Arzt, welchem eine derartige Deduktion vorgelegt wird, wird den Debuzenten entweder für geistig unglücklich bestränkt oder für geistig gestört ansehen müssen. Es

ist noch zu verstehen, wenn die Ansicht vertreten wird, daß Religionsfanatiker einen solchen Blutglauben, der dem Ritualmorde zu Grunde gelegt wird, hegen; aber anzunehmen, daß ein derartiger Glaube in der Zeit der jetzigen Aufklärung ein bei den Anhängern der jüdischen Religion allgemeiner sei, ist so widersinnig, daß es nur ein bedauerliches Zeichen mangelnder Ueberlegungskraft ist, wenn derartige Behauptungen überhaupt Gläubige finden. Zudem sollte doch auch Herr Max Beyer, wenn er sich so genau mit den jüdischen Gebräuchen befaßt hat, wissen, daß das mosaische Gesetz den Juden direkt jeglichen Genuß von Blut, sei es von Menschen, sei es von Thieren, verbietet. Die „Sympathie“ ist nichts weiter als eine fixe Idee des Herrn Beyer, gegen die ihm ein gründlicher Ueberlaß zur Reinigung seines anscheinend sehr infizierten Blutes ernstlich anzurathen wäre.

Zur Bergarbeiterbewegung in England ist in Folge der Geneigtheit eines Theiles der mittelständischen Grubenbesitzer, zu einem Friedensschluß mit den Bergarbeitern zu gelangen, von der Miners-Federation wieder eine Delegirtenversammlung auf den 22. d. Mts. ausgeschrieben. Die hinausgeschleubte des Termins erklärt sich wohl aus dem Wunsche und der Hoffnung, daß bis dahin die Kohlennoth, über die jetzt schon geklagt wird, noch größer geworden ist. Da die Ausständigen für die ersten vierzehn Tage auf Ausstands-Unterstützung verzichtet haben, hoffen die Arbeiter es mindestens zwei Monate aushalten zu können. Sie erwarten auch reiche Geldmittel aus Australien, besorgen dagegen die Einfuhr — amerikanischer Kohle. Zur Zeit sind rund 360,000 Kohlenarbeiter ausständig.

Inzwischen zieht der Ausstand der Bergarbeiter weitere Kreise der englischen Industrie, die zu unrentablem Betrieb gezwungen werden, in Mitleidenschaft. Fabrik nach Fabrik muß infolge des Ausstandes den Betrieb einstellen; in St. Peters sind 6000 Glasarbeiter aus diesem Grunde arbeitslos; in Bolton haben Baumwollenspinnerbetriebe ihren Arbeitern angezeigt, daß die Spinnereten von nächster Woche ab nur während drei Tagen in der Woche in Betrieb erhalten werden können, und in Manchester muß eine große Maschinenfabrik geschlossen werden, weil die Bergleute in den der Gesellschaft gehörigen Bergwerken ausständig sind; 12,000 Arbeiter werden hier allein unthätig, und falls sich der Ausstand im Rhound da-Thale weiterverbreitet, dürften doch nächste Woche über 80,000 Bergleute fern.

Zwischen dem englischen Abgeordneten für den internationalen Kongreß in Zürich und den Vertretern der selbstständigen Bergleute soll die Lage vollständig erörtert und eventuell ein gemeinschaftliches Handeln beschlossen werden. Inzwischen haben sich die Führer der belgischen Kohlenarbeiter an den Bergarbeiterverband in Großbritannien, der in Manchester seinen Hauptsitz hat, gemeldet und ihm ihren Beistand zur besseren Durchführung der Sache der Ausständigen angeboten. Welche Gestalt dieser Beistand annehmen soll, ist bis jetzt noch nicht klar.

Nach neueren Meldungen haben die Grubenbesitzer von Durham die von den Arbeitern geforderte Lohn-erhöhung von 15½ Ct. verweigert, welche der seit zwei Jahren erfolgten Herabsetzung der Löhne entspricht. Den von den Grubenbesitzern gemachten Vorschlag, die Frage einem Schiedsgericht zu unterbreiten, werden die Arbeiter voraussichtlich zurückweisen.

Die Ausstands-bewegung in Argentinien hat nach dem für die Inzurgenten günstigen Verlauf den Gouverneur der Provinz Buenos Ayres, der bekanntlich zur nationalistischen Partei gehört, veranlaßt, sein Entlassungsgesuch einzureichen. Nach andern Meldungen ist derselbe nach La Plata entflohen und hat von dort aus in einer Adresse an die Provinzial-Legislatur die Nationalregierung angeklagt, daß sie die Inzurgenten unterstützt und beschützt habe. Diese Anlage stützt sich darauf, daß die Inzurgenten darauf hinstreben, auch die Provinzialregierungen mit Personen zu besetzen, welche die gleiche politische Tendenz, wie die Nationalregierung, verfolgen.

Nach in Paris vorliegenden Meldungen aus Buenos Ayres trat der Vize-Gouverneur der Provinz Buenos Ayres an die Stelle des Gouverneurs Costa und bat um die Intervention der Bundesregierung. Diese entsandte den General Amaroarias zur Herstellung der Ordnung.

Island.

Berlin, 8. August. Der Kaiser ist Dienstag in Helgoland eingetroffen. Donnerstag ist der Kaiser wahrscheinlich schon in Kiel und wird in der Ostsee etwa vier Tage auf Flottenbesichtigungen verwenden. Anfangs der zweiten Hälfte September wird der Kaiser den ungarischen Manöver bei Güns betheiligen und auch mit dem Kaiser Franz Josef Budapest besuchen.

Wie schon gemeldet wurde, findet vom 17. bis 19. August in Kassel eine Zusammenkunft sämtlicher Landesdirektoren der Monarchie statt. Neben der Invaldität- und Altersversicherung werden solche Gegenstände zur Besprechung gelangen, die in letzter Zeit die Provinzialverwaltungen hauptsächlich beschäftigt haben: Neubauten von gemein-

nützigen Krankenanstalten, Kranken- und Blindenwesen, Finanz- und Verwaltungsfragen u. s. w. Die Erörterung aller dieser großen Fragen, die neuerdings an die kommunalständischen Verbände herangetreten sind, handelt es sich darum, einheitliche Gesichtspunkte für ihre Behandlung zu finden.

Der preussische Minister für Landwirtschaft hat Ende Juni die Aufforderung an die landwirtschaftlichen Zentralvereine gerichtet, in den ihnen angehörenden Kreisvereinen die voranschreitenden Ergebnisse festzustellen zu lassen. Insbesondere sollte auch die Frage beantwortet werden, ob außerordentliche Maßregeln zur Bekämpfung der Futtermittelkrise zu treffen seien. Ueber die Ergebnisse dieser Erhebungen sind inzwischen die Berichte im Ministerium eingegangen und dürften demnächst amtlich veröffentlicht werden.

Nach der vom landwirtschaftlichen Ministerium veröffentlichten Zusammenstellung der Ergebnisse der von den Generalkommissionen im Jahre 1892 ausgeführten Regulierungen, Abfälligungen und Gemeinheitsbestimmungen haben im vergangenen Jahre 13,729 Dienst- und Abgabepflichtige ihre Verpflichtungen abgelöst, wobei 35 Spann- und 532 Handdienste aufgehoben und an Entschädigungen festgestellt sind 896,068 Mk. Kapital, 71,994 Mk. Rente, 267 Neuschefel Roggenrente und 146,86 Hektar Land. Bei den Regulierungen und Gemeinheitsbestimmungen sind separat und von allen Holz-, Streu- und Hütungsrenten befreit 12,404 Hektar mit 55,645 Hektar Grundstücksfläche, wobei 21,587 Hektar neu vermessen sind. Wie umfangreich die Thätigkeit der Generalkommissionen bisher gewesen ist, ergibt sich daraus, daß seit ihrem Bestehen von ihnen neu reguliert sind 87,130 Eigentümer mit 1,478,559 Hektar Grundfläche, 2,711,087 Dienst- und Abgabepflichtige haben ihre Verpflichtung abgelöst, wobei 6,370,770 Spann- und 23,631,383 Handdienste aufgehoben und an Entschädigungen festgestellt sind 261 Millionen Mark Kapital, 27,364,554 Mark Rente, 419,247 Neuschefel Roggenrente und 426,205 Hektar Land. Bei den Regulierungen und Gemeinheitsbestimmungen sind separat und von den Servituten befreit 2,136,806 Hektar mit 20,460,803 Hektar Grundstücksfläche, wobei 15,647,137 Hektar neu vermessen sind. Zum Vergleich sei angeführt, daß der Flächeninhalt des ganzen Staates 34,843,668 Hektar beträgt. Am Schlusse des Jahres 1892 schwebten bei den Generalkommissionen noch fünf Regulierungen, 1393 Abfälligungen, 2157 Gemeinheitsbestimmungen und 680 Rentenachen.

Ausland.

Frankreich. Der „Figaro“ veröffentlicht unter der Ueberschrift: „Die Verhandlungen der französischen Regierung mit Arton“ neue Enthüllungen, aus denen hervorgeht, daß, während verschiedene französische Minister Douhet, Ribot, Derville und Dupuy der Reihe nach im Parlamente versicherten, es wäre nichts vernachlässigt worden, um Arton zu verhaften, dieselben Personen einen ihrer ergebensten Beamten, den Generalsekretär der allgemeinen Sicherheit, Dupas, mit der Mission betrauten, mit Arton zu unterhandeln. Dupas selbst, der inzwischen entlassen worden ist, berichtet über diese Dinge in einer unter dem Titel: „Warum hat man Arton nicht verhaften können?“ erscheinenden Broschüre. Die Antwort lautet: „Weil die Regierung ihn niemals verhaften wollte.“ — Wie der „Figaro“ mittheilt, konferirten die Minister über die Broschüre Dupas und sollen beschlossen haben, die Erklärung zu veröffentlichen, daß das gegenwärtige Ministerium diesen Machinationen vollständig fernstehe. Mehrere Blätter äußern die Ansicht, die Broschüre Dupas erfordere eine Antwort, welche volles Licht über diese Angelegenheit verbreite. — Der berichtigte Marquis Mores versichert in einem offenen Briefe an Clemenceau, er habe in Belgien Beweise für die deutsche Herkunft der dortigen Ausstandsgelder, dann in London solche für Clemenceau's Verrätherei gesammelt. Die Pariser Omnibus-, Droschkentischer- und Bahnbeamten-Ausstände seien Clemenceau's Werke gewesen. Zweck dieser Ausstände war, England den Besitz Egyptens zu sichern. „Figaro“ der Mores Brief abgedruckt, macht zu diesem tobenen Wahnsinn seinerlei Bemerkung. Mores erzählt weiter, Baron Mohrenheim habe ihn wiederholt rufen lassen und mit ihm vor Zeugen über folgende vier Punkte verhandelt: 1) die mißlungene russische Anleihe, 2) die englischen Wühlereien in Paris, um das russische Bündnis zu stören, 3) Clemenceau's Thätigkeit in dieser Richtung, 4) die französisch-russischen Interessen in Äthien im Gegenjaß zu den englischen. Baron Mohrenheim hätte ihn gebeten, eine Ablenkung zu schaffen, um Clemenceau's Treiben entgegenzuarbeiten, Mores habe deshalb in einer Volksversammlung am 14. Mai 1892 Clemenceau als Verräter angeklagt.

Italien. Der Minister des Innern hat den Vertretern der fremden Mächte in Rom mitgetheilt, daß die Cholera, welche in zwei kleineren Gemeinden der Provinz Alessandria ausgebrochen war, erloschen ist. In ganz Italien kämen jetzt nur vereinzelt Cholerafälle vor. In Neapel sei die Cholera im Verschwinden begriffen und es seien energische Maßnahmen getroffen, um das Einschleppen und die Verbreitung der Cholera zu verhindern.

Rußland. Dasjenige Zollquantum zollpflichtiger Gegenstände, welches von Passagieren ohne schriftliche Angabe mitgeführt werden darf, ist ohne den neuen Zollzuschlag zu verjollen.

Nachrichten aus den Provinzen.

Danzig, 9. August. (D. Z.) Bei dem Gewitter am gestrigen Nachmittag entlud sich zwischen Langfurh und Oliva ein heftiger Vorkbruch, untermischt mit starkem Hagelschlag. Durch denselben wurde das Eisenbahngleise gleich hinter Langfurh derart unterwaschen, daß die Züge nur in ganz langsamer Fahrt die Strecke passieren konnten. Der Hagel lag noch Abends in dicker Schicht; zahlreiche Arbeiter waren beschäftigt, die Sicherheit des Geleises wieder herzustellen.

X. Marienburg, 8. Juli. Der von Jahr zu Jahr bedeutend angewachsene Verkehr auf diesem Hahnhof läßt die derzeitigen Bahnstationen als dem Verkehrsbedürfnisse nicht mehr ausreichend er-

schienen, umsoweniger als aus Anlaß der am 1. Sept. erfolgten Eröffnung der neuen Eisenbahnstrecke Marienburg-Milawa noch eine Anzahl Personen- und Güterzüge mehr als bisher hier einlaufen, deren Gesamtzahl dann auf täglich über 60 Züge wird. Mit den recht umfangreichen Arbeiten soll bereits in den nächsten Tagen begonnen werden und sind auch schon Telegraphenbeamte aus Bromberg eingetroffen, welche die Verlegung der elektrischen Apparate auszuführen haben. Für die neue Eisenbahnstrecke ist bereits eine provisorische Einföhrung vorhanden, doch bleibt dieselbe nicht bestehen, wird sich vielmehr dem neuen vollständig veränderten Schienensystem anschließen, welches in der Art zur Ausführung kommt, daß außer dem Bahnhofssteig noch ein Mittelsteig zwischen den Schienen angelegt wird, ähnlich wie auf Bahnhof Virchau. Zur Zeit schweben noch Verhandlungen mit den Adjacenten wegen Abtretung von zu diesen Umbauten und zur neu anzulegenden Ueberführung für die Sandhöfer Chaussee notwendigen Grund und Bodens, wobei der Anlauf der Bankmännchen und Goldammer'schen Häuser an der Sandhöfer Chaussee, möglicherweise auch, der Stoboy'schen Schneidmühle notwendig wird. Die Erbauung dieser Ueberführung geschieht deshalb, um dem lebhaftesten Verkehr an jener Stelle, welcher durch das Ringieren der Züge häufig und lange unterbrochen wird, freie Bahn zu schaffen. In einer Curve von 1 zu 40 Steigung wird der Weg von der Stoboy'schen Schneidmühle aus bis zu dem Schienenplanum in ca. 5 Mtr. Höhe angehängt und erfolgt die eiserne Ueberführung getragen von einer auf beiden Seiten zu errichtenden Grundmauer, auf der Sandhöfer Seite aber findet der Weg dann in einer Kurve seine Fortsetzung und mündet auf der Chaussee, bei dem Kallier'schen Grundstück. Was den Umfang der weiteren Bauten anbetrißt, so werden davon nicht nur, wie aus Vorgesagtem zu ersehen, die gesammten Schienengleise, sondern auch die sonstigen Anlagen in Mitleidenhaft gezogen, mit Ausnahme des neuen Empfangsgebäudes und des Wasserturms. Der erst kürzlich erbaute Ciskeller in den Bahnhofsanlagen gelangt wieder zum Abbruch und erhält seinen Stand bei dem Bahnhofsplatzgebäude, in dessen Nähe auch ein Uebernachtungshaus für Bahnbeamte zu stehen kommt. Der in seiner räumlichen Größe nicht mehr genügende Güterschuppen wird abgebrochen und durch einen weiter zurück verlegten bergöhreren Neubau ersetzt. Endlich erfolgt noch eine Vergrößerung des Lokomotivschuppens und eine Verlegung der Viehrampe nach dem diesseitigen Bahnplanum. Gelegentlich dieser Bauten kommt auch das jezt un-bequeme Steinpflaster auf dem eine bedeutende Erweiterung erfahrenden Bahnsteig in Wegfall und wird durch einen Fliesenbelag — wie ihn die neueste fortgeschrittene Technik auf diesem Gebiet nur liefert — ersetzt werden. Die Bauten sollen unter möglichster Schonung der bestehenden gärtnerischen Bahnhofsanlagen ausgeführt werden und kommt bei den Gebäuden eintheilich der modern-gothische Baustil zur Anwendung, in welchem der Wasserturm sich präsentirt. In diesem Jahre werden die Arbeiten soweit noch gefördert, daß für die Personen- und Güterzüge der neuen Strecke ausreichend Platz geschaffen ist, die übrigen Bauten aber bleiben dem nächsten Jahre überlassen, wo schon ihre Vollendung erfolgen soll. — Vom Herzschlage getroffen wurde gestern in Sandhof der Wirtschaftss-Inspector Joth der Gutsbesitzer Frau Zimmermann daselbst. J., welcher längere Zeit sich nicht sehen ließ, wurde, als man nach ihm suchte, im Abort todt aufgefunden, wo der hinzugerufene Arzt schon den seit einigen Stunden eingetretenen Tod durch Herzschlag constatirte. Eine Frau und 6 Kinder haben somit ihren Cuckner verloren.

Virchau, 8. August. (D. Z.) Das Pionierbataillon Fürtz (instr.) Nr. 1 traf auf drei Dampfern in voller Marschausrüstung und mit seinem gesammten Baumaterial zu 14tägiger Uebung hier ein. Während etwa zwei Drittel des Truppenkörpers gestern Abend um 6 bzw. 8 Uhr hier bereits ausge-schifft und mit flingendem Spiel und unter Begleitung einer großen Menschenmenge zur Stadt geführt wurden, erlitten die dritte Compagnie und ein Theil der zweiten, welche in Stärke von 100 Köpfen auf dem Dampfer „Agilla“ die Reise angetreten hatten, unterwegs ein doppeltes Malheur, indem einmal in der Gegend von Regenhof um die fünfste, ein zweites Mal um die siebente Abendstunde die Maschine defect wurde und versagte; während im ersten Falle ein Reiserbestück im Cylinders eingeseht werden konnte, mußte später ein Dorfschmied in der Gegend von Nottebude, woselbst die Truppen in einer großen Scheune Nothnachtquartier bezogen, den beschädigten Volzen repariren, was bis 5 Uhr Morgens dauerte, so daß die Wettersahrt, welche alsdann ihren ungestörten Fortgang nahm, erst um 7 Uhr angetreten werden konnte. Die Ankunft in Virschau erfolgte bald nach 10 Uhr am heutigen Vormittage. Die von der „Agilla“ transportirten Pioniere wurden in der auf den jenseitigen Viehbauer kämpfen etablirten Cantine des Herrn Fendler mit Frühstück bewirthet und brachten hernach ihr Stromaumaterial, Kähne u. ebenfals im Depot jenseits der Weichsel unter.

B. Frenz, 9. August. Bereits im Jahre 1886 wurden von dem Besitzer von Frenzwalde Herrn D. Lehmgrobnngen für den Betrieb seiner Ziegelei gemacht, welche drohen, die dort durch Frenzwalder Gebiet führende Chausseestrecke zu unterwühlen und die Passanten zu gefährden. Der Kreis bewilligte für Einstellung der Arbeiten damals, wenn nur nicht tren, 4000 Thaler. — Die damaligen Untergarungen befanden sich auf der linken Seite. Etwa 300 Schritte von dieser Stelle hat der Besitzer jezt auf der rechten Seite Lehmgrobnngen vornehmen lassen, so daß sich dicht neben der Chaussee bereits ein 30 Fuß tiefer Schlund öffnete, welcher durch einen Draht vor dem Abstürzen schützen soll. Die Pfehle, an welchen dieser Draht befestigt ist, sind heute bereits umgefallen. Abhilfe thut dringend noth.

E. Osterode, 8. August. Zu dem Eisenbahnunglück, bei welchem 20 Kinder todtgefahren wurden, wird noch berichtet: Die Ländereien von Katharinenhof liegen zu beiden Seiten der Bahn und eine Barriere stellt die Verbindung zwischen ihnen her. Der Gutsbesitzer, der das Vieh auf die andere Seite treiben sollte, öffnete in dem Glauben, daß der Zug bereits durch sei, die e'ne Seite der Barriere. Ehe es ihm aber gelang, auch die andere Seite zu öffnen, kam der Zug herangebraust, und da ihn der Lokomotivführer nicht mehr rechtzeitig zum Stehen bringen konnte, wurden 20 Stück Rindvieh todtgefahren und 4 schwer verletzt, einige waren über die geschlossene Barriere zugleich hingegesprungen. Der Anblick der zerstückelten Kinder soll schauerhaft gewesen sein.

R. Relpin, 8. August. Heute Nachmittag ging hier ein starkes Gewitter nieder, welches in der Um-gegend beträchtlichen Schaden angerichtet hat. So hat der Blitz in dem Dorfe Gremblin an zwei Stellen, bei dem Gutsbesitzer Pollnau und dem Gutsbesitzer

Ziehm, eingeschlagen. Während bei dem Ersteren der Schlag ein kalter war, hat der Blitz bei dem Letzteren das Gesicht in Brand gefetzt. Nähere Angaben über den Umfang des Brand-unglückes fehlen noch. — Herr Postmeister Haefe tritt morgen einen 6wöchentlichen Urlaub an. Mit seiner Vertretung ist Herr Postassistent Kober beauftragt. — Der kürzlich Ausbruch vertriebenen Klage über den schlechten Zustand des Bahn-Zufuhrweges sucht die Bahnverwaltung durch Wiederaufräumung des Grabens abzuhelfen. Auch ist die Erneuerung des Zaunes, welcher die Anlagen abschließt, bereits in Angriff genommen.

Schweiß, 7. August. Der heutige Vieh- und Pferdemarkt war sehr stark und theilweise auch mit gutem Material besetzt. Für Pferde fanden sich keine Käufer, dagegen wurden in Vieh viele Verkäufe abgeschlossen. Gute Milchzüge wurden mit 200 bis 215 Mk. bezahlt. Auch der heutige Jahrmakr war besser als sonst besucht. — Das 16jährige Kindermädchen K. bei dem hiesigen Conditör S. wollte am Abend etwas Milch warm machen und fachte das bereits verglimmende Feuer im Herde mit Petroleum an. Die Flamme schlug hoch auf, die Petroleumkanne explodirte und im Augenblicke stand das Mädchen in Flammen. Schreiend stürzte es aus der Küche durch die Wohnkübe in das Schlafzimmer zum größten Entsetzen der an der Wiege sitzenden Hausfrau und wieder hinaus in den Garten. Einer der anwesenden Gäste wußte das brennende Mädchen sofort zu Boden und wälzte es im Grase, während ein zweiter ein Bett herbeiholte und die Flammen vollends erloschte. Ein glücklicher Umstand war bei diesem Unfall der, daß in der Stube nur noch ein kleiner Rest von Petroleum vorhanden war. Das Mädchen hat Brandwunden an den Händen, am Halse und an der Brust erlitten.

[Krojanke, 8. August. Nachdem die Wiedereinführung der Fortbildungsschule von uneren städtischen Körperschaften mit großer Mehrheit beschlossen worden ist, sind nunmehr auch die Innungsmesler für den nächsten Sonnabend behufs gutachtlicher Aeußerung in dieser Angelegenheit eingeladen worden. Da die Handwerksmeister von dem hohen Nutzen dieses Instituts durchdrungen sind, so dürfte auch ihrerseits kein Widerstand zu befürchten sein, und es läßt sich hiernach erwarten, daß der Fortbildungsunterricht schon nach Schluß der Herbstferien beginnen wird. Nebenfalls wird auch der Zeichenunterricht in den Lehrplan aufgenommen werden. — Am 28. August cr. wird der Herr Superintendent Ehying aus Flatow hier selbst die diesjährige Kirchen-visitation abhalten. — Bei der Verpachtung des Fischereibetriebes auf der Glumia ist der vorjährige Pachtpreis — 64 Mk. — mit 38 Mk. überboten worden.

Grünhagen, 8. August. Gestern fand im hiesigen Orte eine Hochzeit mit Hindernissen statt. Ein hiesiges Fräulein heirathete aus dem benachbarten Hagenau einen Mühlensbesitzer. Die Hochzeit war sehr prunkvoll und fett ausgerichtert worden, auch waren sehr viele Gäste geladen. Punkt 11 Uhr Mittags war der bürgerliche Trauakt ohne Unterbrechung vollzogen; 3 Uhr Nachmittags sollte ein Gemählchen aus Hr. Holland kommen und die kirchliche Trauung vollziehen. Der Hochzeitszug bewegte sich zur Domkirche. Die Orgel prälubirte und nach gelungenem Viede erschien auf dem Altare der Pfarrer. Als derselbe jedoch bemerkte, daß die Braut in ihrem Zustande sich mit einem Myrthenkranz geschmückt hatte, trat er vom Altare zurück zur Sakristei. Die Eltern begaben sich zum Pfarrer mit der Bitte, er möge doch die Brautleute trauen. Der Pfarrer verlangte aber absolut, daß vorher der Brautkranz vom Haupte der Braut entfernt werden möge; hierauf begab sich das Brautpaar in die Sakristei, um sich den Wünsch des Pfarrers zu fügen. Nach dieser Unterbrechung fand die Trauung statt, sie währte 2 1/2 Stunden. Zum Hochzeitsmahle waren 1 Hind, 2 Schweine, diverse Gänse und Hühner, 23 Thel Fische, 3 Tonnen Bier u. s. w. gebraucht worden.

Titlis, 8. August. (Z. Z.) Am hiesigen Orte ist allgemein das Städtgeplärz, daß in der Kavallerie-faherne die Ruhr ausgebrochen sei. In der That sind dort mehrere Ruhrerkrankungen vorgekommen und können wir hierüber genaue Angaben machen. Verstorben ist ein Unteroffizier. Gegenwärtig erkrankt sind 4 Unteroffiziere und 17 Gemeine; 7 Gemeine befinden sich unter Beobachtung und sind sämtlich im Garnisonlazareth. Im Civilstande sind bis jezt Ruhrerfälle nicht vorgekommen. Vermuthet wird, daß der Genuß von schlechtem Weisbier diese Krankheit hervorgerufen hat.

Memel, 7. August. In der hier am Sonnabend abgehaltenen Generalversammlung des Sparfassenverbandes der Provinzen Ost- und Westpreußen, über die wir schon gestern kurz berichtet haben, erstattete der Vorsitzende, Herr Stadtrath Kundel-Königsberg, den Jahresbericht und sprach für ein weiteres Verbleiben des Provinzverbandes bei dem deutschen Verbände. Abdann entschied sich nach kurzer Debatte die Versammlung für Belbehaltung bestimmter Kündigungsfristen seitens der Sparfassen. Aus dem Bericht über den Provinzialverband ging hervor, daß demselben die Sparfassen Kreis Puzig, Kreis Wehlau, Kreis Braunsberg, Kreis Karthaus, Kreis Danziger Höhe, Kreis Osterode, Kreis Neustadt und Kreis Fr. Holland (letzte in heutiger Sitzung) neu beigetreten sind und somit demselben 31 Sparfassen mit einem Gesamtbestande von annähernd 70 Mill. Mk. angehören. Die dem Verbände bisher angehörenden 23 Sparfassen hatten thatsächlich eine Gesamtsumme von 58,200,000 Mk. — Nach der Rechnungslegung des Verbandes betrug die Einnahme 1045,43 Mk., die Ausgabe 532,97 Mk., so daß ein Bestand von 512,46 Mk. verbleibt. Herr Sparfassen-rendant Klein-Königsberg empfahl die Einföhrung einer einheitlichen Buchführung bei allen Sparfassen und die Einrichtung der Zinsrechnung nach dem Staffelsystem. Herr Landrath v. Zander-Marienburg brachte eine gemeinsame Geschäftsinstrucktion für Sparfassen zur Verlesung, welche nach dem Beschluß der Versammlung den Sparfassen in weiterer Ausarbeitung zur Begutachtung zugehen soll. Zu Nr. 4 der Tagesordnung war von dem Vorsitzende der Sparfasse Memel der Antrag eingebracht worden, zu erwägen, ob die jezt drohende Entwerthung des Silbers es nicht wünschenswerth erscheinern läßt, bei der Begebung von Kapitalen auf Hypotheken in die Verpändungserklärung eine Klausel darüber aufzunehmen, in welcher Währung bzw. in welchen Münzsorten (ob Gold oder Silber) das Kapital rückzahlbar ist. — Nach weitgehender Debatte neigte die Versammlung dahin, daß der Verband zu der Sache nicht Stellung zu nehmen habe, daß vielmehr es den einzelnen Sparfassen zu überlassen sei, wie sie es hierin halten wollen. Als Ort für die nächste Verbandssammlung wurde beschloffen, eine Stadt in Westpreußen zu wählen.

Elbinger Nachrichten.

Wetter-Aussichten
auf Grund der Wetterberichte der Deutschen Seewarte für das nordöstliche Deutschland.
Nachdruck verboten.

10. August: **Wolkig mit Sonnenschein, warm, schwül, Strichregen. Lebhafter Wind an den Küsten.**

11. August: **Wolkig, warm, angenehm. Strichweisse Regen.**

Für diese Rubrik geeignete Beiträge sind uns stets willkommen.

Elbing, 9. August.

* [Seine Dirigenten-Probe] mit dem Elbinger Kirchenchor hielt gestern Abends vor den Mitgliedern des Magistrats und einigen Mitgliedern des Gemeinde-Rathes von St. Marien Herr Musikdirektor Rangier aus Zelle ab. Wie Herr K. vorher bemerkte, wollte er zuerst nicht seine Leistungen zeigen, sondern zunächst sehen, was der Chor leistet. Die Probe ergab, daß der Elbinger Kirchenchor einige recht geschulte und fertige Sänger besitzt; denn die beiden Chöre, das Lied: „An das Morgenlicht“ von Grell und der erste Chor aus dem Stück „Die Jahreszeiten“ von Josef Haydn, wurden ohne Einübung — doch hatten viele der Mitsänger beide Chöre schon früher öfter gesungen — von allen vier Stimmen zugleich, abgesehen von einigen Ausprägern und Tall-felhern, deren Erwähnung und Befestigung wohl nothwendig gewesen wäre, ziemlich fertig vom Blatte vorgetragen. Darauf zeigte Herr K. seine Leistungen, aber nicht als Gesangs-Dirigert, sondern zunächst als Klavierspieler durch den Vortrag des ersten Satzes aus der Sonate passionata von Ludwig van Beethoven. — Die letzte Probe hält heute Abend Herr Kantor Meyer aus Rastenburg ab.

* [25jähriges Jubiläum.] Wie in allen Orten Deutschlands, wo Gewerkervereine bestehen, das Fezt des 25jährigen Bestehens der deutschen Gewerker-organisation (Streich-Dunder) gefeiert worden ist, resp. noch gefeiert werden wird, gedenkt auch der hiesige Ortsverband der Gewerkervereine dieses Jubiläum festlich zu begehen, und zwar ist dasselbe auf den 10. September festgesetzt, und soll nach vorherigem Umzug durch die Straßen der Stadt in dem Etablissement „Schlingensbrücke“ Concert, Feste, Feuerwerk und Tanz stattfinden. Der Festausschuß ist schon jezt eifrig bemüht, die nöthigen Vorbereitungen zu dem Feste zu treffen.

* [Der Bahnmeister Fürstewalde], welcher an Stelle des Bahnmeisters Stoeck von Schneidemühl nach Elbing versetzt ist, ist kurz vor seiner Versetzung in Schneidemühl erkrankt und gestern gestorben.

* [Fahrplanänderung.] Der Personenzug 9, welcher um 1 Uhr 8 Min. Nachm. von Berlin hier eintrifft, wird vom 1. September ab eine Aenderung erfahren. Derselbe trifft vom genannten Tag: ab erst 1 Uhr 14 Min. ein und fährt 1 Uhr 21 Min. weiter.

* [Die Fahrpläne] für die neue Bahnstrecke Elbing-Osterode, welche zum 1. September d. J. eröffnet wird, sind nunmehr herausgegeben: Es curiren danach zwischen Elbing und Osterode 6 Züge, 3 in jeder Richtung. Von Elbing fährt der erste Zug ab: 6 Uhr 30 Min. Vorm. (Ankunft Osterode 9 Uhr 13 Min. Vorm.), der zweite 11 Uhr 3 Min. Vorm. (Ankunft Osterode 1 Uhr 55 Min. Nachm.) und der dritte 7 Uhr 40 Min. Abends (Ankunft Osterode 11 Uhr 25 Min.). In umgekehrter Richtung geht der erste Zug von Osterode ab: 8 Uhr früh (Ankunft Elbing 7 Uhr 57 Min. früh), der zweite 10 Uhr 15 Min. Vorm. (Ankunft Elbing 1 Uhr 8 Min. Nachm.) und der dritte 7 Uhr 41 Min. Abends (Ankunft Elbing 10 Uhr 31 Min.).

* [Marienburg-Milawaer Eisenbahn.] Im Monat Juli haben, nach provisorischer Feststellung, die Einnahmen betragen: im Personenverkehr 29,500 Mk., im Güterverkehr 78,300 Mk., aus sonstigen Quellen 38,000 Mk., zusammen 145,800 Mk., 31,000 mehr, als im Juni v. J. Der Personenverkehr ergab ein Plus von 700 Mark, der Güterverkehr ein Plus von 22,300 Mark, die Einnahmen aus sonstigen Quellen ein Plus von 8000 Mk. Die Gesamt-Einnahme vom 1. Januar bis Ende Juli, so weit bis jezt ermittelt, beträgt 917,300 Mk., mithin 144,200 Mk. mehr als in der gleichen Zeit v. J.

* [Ueber den Eisenbahn-Unfall in Gülden-boden] gibt das Eisenbahn-Verkehrsamt Danzig folgende knappe Schilderung: „Heute Vormittag 5 Uhr 20 Minuten entgleiste in Güldenboden in Folge eines falschen Einfahrtsignals der Viehzug 300 durch Fahren über die Drehscheibe. Von dem Zugspersonal ist Zugführer Grabowski schwer verletzt; ferner haben 2 Militär-Beamte (Remontebegleiter) leichte Verletzungen davongetragen. Die Maschine, der Packwagen, ein Personenwagen 4. Klasse, 2 Güterwagen, sowie 2 Wagen mit Vieh und 2 Rindvieh sind zer-trümmeret; 1 Personenwagen, 1 Güterwagen, sowie 2 Wagen mit Gänfen sind leicht beschädigt. Mehrere Stück Rindvieh sind getödtet, einige Pferde sind schwer verletzt worden.“ Uns wird darüber noch berichtet: Der verletzte Zugführer Grabowski befindet sich in dem hiesigen Diakonissenhaus und haben sich die Verletzungen des Kopfes als recht schwere herausgestellt; doch ist der Heilverlauf bis jezt ein normaler. Die beiden sächsischen Dragoner (Sergeant und Gemeiner) sind bereits nach ihrer Garnison zurückgereist, ein Beweis, daß die Verletzungen doch nicht so bedenklich gewesen sind. — Dem Vernehmen nach sollen ein biatarlich angestellter Beamter, sowie zwei Weichen-steller, unter dem Verdachte, das Unglück hervorgerufen zu haben, aus dem Dienste vorläufig entlassen sein. Thatsache ist, daß jezt vorgestern ein hiesiger Stationsbeamter nach Güldenboden kommandirt ist. Die Bahnverwaltung hat übrigens die verunglückten Thiere so schnell als möglich herbeigeschickt. Die Pferde, von welchen nur eines unbeschädigt war, wurden entleert, die Cadaver vergraben und die Felle ver-antonirt. Einen Theil der weniger beschädigten todtten Pferde kauften Elbinger Pferdehändler. Von den Küben kamen zwei noch lebende zum Verkauf und brachten zusammen 45 Mark. Von den übrigen waren die meisten so zugerichtet, daß eine Enthäutung nicht mehr lohnte. Die beschädigten Gänse wurden zum Preise von 20 Pf. pro Stück verkauft. Der ganze Schaden, der die Bahnverwaltung trifft, wird sich auf 130—140,000 Mark belaufen. Die Untersuchung ist bereits im Gange. — Von den gefundenen Gänfen waren heute welche zum Markt aufgeföhren.

* [Wer in den nächsten Nächten ein wenig schwärmt] und sich spät heimkommt, der ist in der glücklichsten Lage, erst vor den etwaigen Borwürfen einer besseren Hälfte, vorausgesetzt, daß er eine solche besitzt, dadurch zu retten, daß er astronomische Beobachtungen vorzuzieht. Das braucht aber nicht bloße Fäulerei zu sein, sondern man kann jezt thatsächlich

die interessantesten Beobachtungen am gestirnten Himmel anstellen. In den Nächten am den 10. August herum ist, wie alljährlich, ein starker Sternschnuppenfall zu erwarten, der Fall der Perseiden, so genannt, weil die einzelnen Sternschnuppen aus dem Sternbild des Perseus hervorzuflehen scheinen. Die Betrachtung der schönen Erscheinung wird in diesem Jahre garnicht, wie z. B. im vorigen, durch die überstrahlende Helligkeit des Mondes beeinträchtigt oder gehindert, da der Mond am 11. August in die Phase des Neumondes eintritt. Welch' merkwürdige, das menschliche Gemüth außerordentlich erregende Erscheinung ist es, wenn sich plötzlich ein Stern vom Himmelgenöbde loszulösen und auf die Erde herabzufallen scheint. Bei der Möglichkeit der Erscheinung, deren Dauer meist nur einen geringen Bruchtheil einer Sekunde beträgt, ist es dem unbefangenen, mit dem Sternhimmel wenig vertrauten Beobachter nur schwer möglich, zu entscheiden, ob an der Stelle, von welcher die Sternschnuppe ausging, vorher ein Stern gefanden hatte oder nicht. Was sind das nun für Körper? Nach den neuesten Forschungen müssen wir die Sternschnuppen als die Trümmer von Kometen ansehen, die in den Anziehungsbereich des Sonnensterns gelangt sind und nun ihrer allmählichen Auflösung entgegengehen. Das ganze Weltall ist durchzogen von Milliarden und aber Milliarden solcher kleinen Körper, die als Infusorien des Weltalls in mehr oder minder geschlossenen Bügen oder einzeln dahinfliegen. Ihre Bewegungen, Richtung und Geschwindigkeit wird durch die ihnen einmal innewohnende Bewegung und die Anziehung der großen Himmelskörper, in deren Anziehungsbereich sie gelangen, bestimmt. So kommen auch viele auf ihrer Wanderung in das Anziehungsbereich unserer Erde, dringen in deren Atmosphäre ein und geraten in dieser durch die Reibung an der Luft und besonders durch den Widerstand der von ihnen zusammengepreßten Luft ins Glühen. Ihre Geschwindigkeit gegen die Erde ist nämlich so bedeutend — sie schwankt etwa zwischen 20 bis 70 Kilometer in der Sekunde — daß selbst die so unendlich dünnen oberen Luftschichten eine derartig entzündende Wirkung auszuüben vermögen. Sobald die Sternschnuppe ins Glühen geräth, also erst in der Luft, wird sie uns Menschen, falls sie groß und hell genug ist, sichtbar und beschreibet ihre leuchtende Bahn. Je nach Größe, Richtung und Geschwindigkeit wird die Schnuppe entweder durch die Atmosphäre hindurch wieder in den Weltraum dringen, oder in den obersten Schichten der Atmosphäre zu Staub verbrennen oder der Anziehung der Erde folgend auf dieselbe herabfallen. Im allgemeinen sieht man in gewöhnlichen Nächten bei klarem Himmel durchschnittlich 4 bis 6 Sternschnuppen pro Stunde. Zu gewissen Zeiten und namentlich in den nächsten Nächten jedoch steigert sich die Zahl derselben ganz außerordentlich. Ein wahrer Feuerregen scheint herniederzuströmen, fürwahr ein Schauspiel, wie es schöner und erhabener nicht gedacht werden kann! Naive Gemüther versuchen auch, etwas von der herrlichen Naturerscheinung zu profitieren, indem sie beim Anblick einer fallenden Sternschnuppe schnell einen Wunsch aussprechen. Veranlassung zu diesem alten Volksglauben mag wohl die Eigentümlichkeit und Möglichkeit der Erscheinung gegeben haben. Wie einem manchmal am Lebenshimmel plötzlich ein freundlicher Stern aufsteht und irgend ein ungeahntes Glück in den Schoß fällt, so hofft der Mensch auch mit diesem Stern die Befriedigung seiner Wünsche. Möchte diese Hoffnung aber, die den nächsten Nächten den Sternschnuppenfall beobachten, in Erfüllung gehen. Also fließt manchen.

Die Störche. lassen bekanntlich die alten Thiere, welche den langen Herbstzug nicht mehr überleben können, zurück, versammeln sich in der Nähe des Nestes in großer Anzahl und bearbeiten den alten Knaben in der Luft solange mit den Schnäbeln, bis er herunterfällt und entweder stirbt, oder krank sich im hohen Grade verstimmt. Gestern fand ein solcher Akt auf Neufelderfeld, nahe Kalmuswinkel statt, wo in einem Nest ein solch altes Thier hauste. Der noch lebende Storch wurde von einem Feldarbeiter eingefangen.

Wesitwechsel. Die dem Kaufmann Ernst Hugo Stahl gehörigen in der Heiligen Geiststraße Nr. 33 und 34 belegenen Grundstücke wurden heute vor dem hiesigen Amtsgerichte meistbietend verkauft. Weißbrotende blieb Frau Rentiere Sulda Popp aus Steglitz mit 52,000 Mk.

Drohender Streif. Die hiesigen Droschkenhalter beabsichtigen wieder einmal, wenn bis zum 10. d. M. ihr neuer Tarif nicht Seitens der Polizeibehörde genehmigt ist, von diesem Tage ab die Fahrten einzustellen.

Standesamtliches. Im Monat Juli sind 134 Geburten (56 männl., 58 weibl.), 2 Todtgeburt (1 männl., 1 weibl.), 110 Sterbefälle (55 männl., 55 weibl.) angemeldet und 14 Eheschließungen aufgekommen.

Von der Weichsel. In Warschau ist das Wasser der Weichsel gegen vorgestern um 0,53 Centimeter gefallen.

Gewitter. Von dem gestrigen Gewitter am Nachmittage war hier nur ein mehrmaliges dumpfes Grollen zu hören. Wie wir hören, ist dasselbe längs der Rogat hingezogen. Im Tegenhof und Kobach hat der Blitz eingeschlagen und gezündet. (In Kobach ist ein Zuthaus abgebrannt.) Auf der Höhe, wie Königshagen, Trunz, Malbaum u. ist kein Tropfen Regen gekommen und konnte ruhig mit den Erntearbeiten fortgefahren werden.

Vermischtes.

Zum Unglück auf dem Panzer „Baden“. schreibt der K. Z. ein Korrespondent, möchte ich Ihnen noch ergänzend mittheilen, daß Versuche zur Entfernung des Geschosses aus dem 26cm.-Calibermattengeschütz noch nicht angestellt sind. Noch liegt die „Baden“ auf derselben Stelle, an welcher sie am Unglücksabend festgemacht hat. Meldungen, daß ein Entfernen von Krüppeln berufen sei und Versuche zum Man ist sich bis zur Stunde noch nicht klar darüber, wie eine Entfernung des Geschosses möglich sein kann. Man vermutet, daß durch die im Rohr etwa 3 m. nach vorn zurückgelegte Bewegung der Zünder „fertig“ rührung oder Erschütterung die stärkere Belastung des Inneren des Rohres veranlassen und der stets sehr fest angezogenen Zündschraube ist aber ohne erhebliche Erschütterungen nicht möglich. Ist die Annahme also richtig, daß der Zünder bereits fertig nicht unähnlich machen. Aus gleichem Grunde ist es aber auch geboten, jedwede andere stärkere Berührung des Geschosses zu vermeiden. Man würde andernfalls vielleicht lieber das kostspielige Geschütz sammt Geschöß versenken, wie der

Vorschlag thatsächlich erstlich in Erwägung gezogen sein soll. Fachleute meinen, daß selbst ein Abbrechen nicht möglich sein wird. Da zu diesem Zweck eine neue Kartusche und, was die Hauptsache ist, ein neuer Keil als Beschluß eingeführt werden müßte, so würde die Gefahr einer bedeutlichen Erschütterung abermals vorliegen. Der Keil ist ein so massives Eisenstück, dessen Gewicht mehrere Centner schwer ist, daß der Beschluß damit erhebliche Anstrengungen erfordert. Sollte indessen der Versuch gelingen, den Keil einzubringen und das Geschütz schußfertig zu machen, so wird von Fachleuten doch noch die Möglichkeit zugelassen, daß beim Abfeuern ein Springen des Laufes erfolgen kann. Der Raum zwischen der Kartusche und dem festliegenden Geschöß ist zu groß, wie gesagt, gut 2 bis 3 Meter lang. Er bietet zu viel Spielraum für explosionsfähige Gase, sobald die Kartusche in Brand oder zur Explosion gebracht wird. So sieht man thatsächlich noch vor einem Räthsel, wie man das Geschöß aus dem Rohr ohne neue Gefahr für Menschenleben entfernen soll. Ich will die Verantwortung für diese technischen Ausführungen nicht übernehmen, obwohl dieselben mir von einer durchaus sach- und fachkundigen Seite zugegangen sind. Es wird übrigens in der ganzen traurigen Angelegenheit soviel hin- und herberichtet, daß es schwer wird, den richtigen Sachverhalt zu erfahren. Es ist an die Mannschaften der strengste Befehl erlassen, nichts über das Ereignis an die Oeffentlichkeit zu bringen, und die Behörde beschränkt sich auf die nötigsten Mittheilungen. Auch wird von Familien verschiedener Verunglückten darüber gelaugt, daß sie aus Zeitungen die Nachricht erfuhren, während die Militärbehörde ihnen erst auf directe telegraphische Anfrage Mittheilungen machte. Nicht einmal, daß amtlich festgestellt wird, wo sich Prinz Heinrich im Augenblick der Katastrophe befand. Ich bin nun in der Lage, endlich das Richtige anzugeben. Das offiziöse Reutersche Bureau hat die Meldung verbreitet, daß der Prinz zur Zeit des Unglücks auf der Kommandobrücke der Baden gestanden habe. Das ist ebenso falsch, wie meine Meldung, daß Prinz Heinrich erst nachher an Bord gekommen ist. Thatache ist, daß Prinz Heinrich auf der „Baden“ war. Er befand sich aber innerhalb des Schiffes in einem Offiziersraum. Die „Baden“ hatte nämlich eine halb-tündige Schießpause gemacht. Man war eben im Begriff, von neuem zu laden, der Keil war noch nicht vollständig zum Beschluß gebracht, also das Geschöß noch nicht schußfertig, als die Explosion der Kartusche erfolgte. Unten an zur See Desern stand zur Beobachtung des wie gesagt erst abzugehenden Schusses auf der Casemate, Unterleutnant Zembich hinter einer Schutzwand. Durch die vorzeitige Detonation wurden Prinz Heinrich und andere Offiziere an Deck gelockt, und dann trat der Prinz, wie geschildert, in Thätigkeit. Uebrigens sei hier erwähnt, daß ein ähnlicher Zwischenfall sich einige Tage vor dem Vorfall auf der Baden auch auf der Carola ereignet hat. Dort wurde gleichfalls der Keil vor Schluß zurückgeschleudert, doch müssen dort die Verhältnisse anders gelegen haben, denn es wurden nur vier Mann leicht verwundet. Der Vorfall ist authentisch, wenn er auch nicht an die Oeffentlichkeit gedrungen ist. Vielleicht tragen diese Zeilen dazu bei, eine amtliche Klarstellung beider Ereignisse zu veranlassen. Da bei dem Unglück auf der Baden die gesammte Mannschaft des betreffenden Geschößes getödtet wurde, wird eine Aufklärung dieses Unglücks nicht leicht sein. Sollte aber nicht die Carola dafür Fingerzeige aufweisen können? (Es scheint noch eine andere Erklärung der Explosion möglich. War nämlich die Kartusche nicht fest genug eingesetzt, sondern stand mit dem Boden etwas vor, so konnte der Keil beim Einführen den Boden aufreißen oder abbrechen, sobald Pulver aus der Kartusche herauskieselte und durch die Reibung des Keils entzündet wurde. Da der Keil noch nicht fest geschlossen war, konnten die Gase nach hinten entweichen und rissen den Keil heraus, während für das Geschöß nicht die nötige Triebkraft übrig blieb und es infolge dessen nicht aus dem Rohr austrat.)

Der Kaiser auf seiner Yacht. Aus einem in der „Westminster-Gazette“ veröffentlichten Interbleim mit einigen deutschen Matrosen, die sich augenblicklich in Combes befinden, seien die folgenden interessanten Notizen hervorgehoben: Der Kaiser verkehrt mit den Herren seines Gefolges, als ob sie Alle seines Gleichen wären. An Bord der Yacht nimmt er oft den Arm eines seiner Herren und spaziert mit ihm in angenehmer Unterhaltung auf und ab. — Er ist nie hochmüthig und hat es nicht gern, wenn Fremde, während sie mit ihm sprechen, den Hut abnehmen. In vielen Beziehungen ist er der Typus eines deutschen Korps-Studenten. Er liebt heitere Gesellschaft und harmlose Vergnügungen. Während er auf einer Yacht-Tour im Norden war, begab er sich oft mit seinem Gefolge nach einem abgelegenen Orte und dann waren die Seemöven oft Zeugen davon, daß der Herrscher eines mächtigen Reiches und seine Begleiter sich die Schuhe und die Strümpfe auszogen, um im tiefen Wasser zu plätschern und Steine der Oberfläche entlang zu werfen. Auch die Matrosen müssen zur Unterhaltung des hohen Herrn beitragen. Sie sind Alle sorgsam ausgewählt und zeichnen sich nicht nur durch ihre allgemeinen Fähigkeiten und durch ihr gutes Betragen aus, sondern besitzen auch spezielle Talente als Schauspieler und Kunststückmacher. Einige von ihnen sind gute Akrobaten und Jongleure, während ein Anderer als Mädchen verkleidet durch seine humoristischen Gesänge sich großen Beifall erwirbt. Bei solchen Gelegenheiten lacht sich der Kaiser „halbtodt“. — Da Se. Majestät selbst Sports aller Art liebt, so ermuntert er unter seinen Leuten dieselben. Er arrangirt oft unter seiner Mannschaft Wettläufe und Wettfahrten und erhält eigens für diesen Zweck angefertigte Medaillen als Preise, die eine passende Inschrift tragen. Zuweilen kann man Se. Majestät auf dem Deck seiner Yacht mit seinen Freunden zum Vergnügen ringen sehen. — Der Kaiser nimmt an Allem, was seine Mannschaft angeht, großes Interesse; es ist daher kein Wunder, daß sie ihm höchst ergeben ist. Bestrafungen kommen sehr selten vor. Während Prinz Heinrich, der Bruder des Kaisers, seiner Strenge wegen gefürchtet wird, hat von ihm noch Niemand ein Scheltwort gehört. Der Kaiser spricht sehr oft mit seinen Leuten, während sie bei der Arbeit sind. Seine Anebe ist „mein Sohn“. Neulich, als einer der Matrosen mit der Reinigung des Deck der „Hohenzollern“ beschäftigt war, kam der Kaiser auf ihn zu und sagte: Nun, mein Sohn, was thun Sie hier? — Ich reinige das Deck, Eure Majestät. — Wie viel Stunden Dienst hatten Sie gestern? — Von 12 Uhr Mittags bis 4 Uhr Morgens. — Dann, mein Sohn, gehen Sie lieber und legen sich zu Bett. Das Deck wird ja doch wieder schmutzig. — Der Kaiser kostete die Nahrung seiner Leute zur Mittagszeit. Ost kommt

er in die Küche und überläßt den Koch, um zu sehen, daß seine Mannschaft gut beim Essen fährt. Wenn Bohnen auf dem Speisetisch angekindigt sind, wird immer ein Gericht davon für ihn reservirt, denn Bohnen sind des Kaisers Leibgericht. Sonntags leitet Se. Majestät den Gottesdienst selbst. Er jagt die Gebete, liest aus der Bibel vor und verliest dann aus einem geschriebenen Buche eine von einem hohen Geistlichen verfaßte Predigt. Nachdem die Leute ihre Dienstzeit vollendet haben, findet der Kaiser für sie passende Anstellungen. — Die Verantwortung für die Richtigkeit aller Angaben glauben wir freilich dem genannten englischen Blatte beziehungsweise seinen Gewährsmännern überlassen zu müssen.

Der Reichstagsabgeordnete Webel, welcher bei seiner Reise nach dem Zürcher Kongreß auch seinem Wahlkreise Straßburg i. E. einen kurzen Besuch abstattete, kehrte auch bei der „Dicke Marie“, jenem im Falle Feichter im Reichstoge genannten Lokal, aus welchem der Straßburger Polizeipräsident manchenmal in gehobener Stimmung nach Hause gegangen sein soll, ein. Die „Dicke Marie“ ist eins der bestrenomirten Lokale Straßburgs, es giebt dort einen guten Schoppen Bayerisch Bier und eine vorzügliche Küche. Webel verkehrte dort am Donnerstag Abend von 8—11 Uhr und am Freitag frühstückte er bei der „Dicke Marie“.

Aus der Saurengurkenzeit. Der Schweineversicherungs-Verein zu Werder a. S. hat, wie mehreren Blättern geschrieben wird, dieser Tage eine komische Erfahrung gemacht. Ein dortiger Restaurateur meldete seine bei dem Verein versicherten Schweine als wahrscheinlich am Rothlauf erkrankt an, so daß deren Verenden nahe bevorstehe. Daraufhin begaben sich Vorstand und Sachverständige in den Stall, um sich von dem Zustand der Thiere zu überzeugen, und fanden dort alle Schweine ferngesund, aber — ganz ungeheuerlich betrunken. Es stellte sich nun heraus, daß die Thiere Bierreste aus dem Restaurationsbetriebe des Eigentümers erhalten hatten, und daß in diesem Falle die Thiere so viel edlen Gerstenjaß zu sich genommen haben, daß es selbst für einen Schweinemagen zu viel war. Nachdem die Schweine den Affen ausgeschlafen, waren sie wieder normal, machten aber Gesichter, die auf mächtigen Brummenschädel schließen lassen.

Stilblüthen. Ueber das Auftreten des Milzbrandes im Kreise Moers berichtet die „Rheinisch-Westfälische Zeitung“ vom 29. Juli: „Vorgestern verendete dem Landwirth Sch. zu Neultrich eine Kuh an dieser gefährlichen Seuche. Die vorgeschriebene Beschattung ist kreisärztlich angeordnet und hat bereits stattgefunden. Dasselbe Schicksal traf den Landwirth Gerhard W. in der Sandfort, Gemeinde Hülsbeck.“ — Im „Raumburger Kreisblatt“ sucht „eine ordentliche Arbeiterfamilie sobald als möglich Stelle als „solche“ oder als Ochsenfütterer, wo er (!) nicht zu mellen braucht.“ — Im „Pforzheimer Anzeiger“ (Nr. 172) liest man: „Im Weiler Segalen, Gemeinde Amrischwand, fuhr ein Fuhrwagen einem 6jährigen Knaben in den Unterleib.“

Zur Cholerafaher. Nach einer amtlichen Meldung aus Braila (Rumänien) sind daselbst am Montag 8 Neuerkrankungen und 6 Todesfälle an Cholera vorgekommen. Aus Sultana wurden 4 verdächtige Erkrankungen gemeldet. Der bulgarische Sanitätsrath hat eine acht-tägige Quarantäne und die Desinfektion des Gepäcks aller aus Rumänien, Rumänien und der asiatischen Türkei kommenden Reisenden angeordnet. Probenentzügen aus dem Mittelmeer, welche an den Dardanellen nicht gereinigt sind, unterliegen einer fünf-tägigen Quarantäne, wenn sie gereinigt worden sind, der ärztlichen Untersuchung. — Wie die „Wiener Abendpost“ aus Radworna in Galizien meldet, kamen daselbst zwei verdächtige Todesfälle vor, welche sich als Magen- und Darmkatarrh herausstellten. Da jedoch in Folge des Eisenbahnbaues Sziget-Borontenta der Uebertritt der Arbeiter aus Ungarn nach Galizien die Besorgniß einer Einschleppung der Cholera nahegelegt, wurden Vorsichtsmaßregeln, namentlich die sanitäre Revision an der Einbruchstation Borontenta sowie die Errichtung von Spitabaraden verfügt.

Telephonischer Specialdienst der „Altpreußischen Zeitung“.

Berlin, 9. August. Der Kaiser ist heute früh 6½ Uhr von Helgoland abgereist.

Berlin, 9. August. An der deutsch-russischen Grenze soll das Zollpersonal verstärkt werden, um anlässlich des Zollkrieges etwaigen Unregelmäßigkeiten und Schmuggel vorzubeugen.

Die gestrige Sitzung der Finanzminister in Frankfurt am Main wurde nach 4stündiger Dauer geschlossen. Die Minister waren nach der Sitzung bei einem Diner im Frankfurter Hof vereint. Wie es heißt sollen nach den Beschlüssen der Konferenz außer der Börsesteuer auch der Tabak und die Zündhölzer zur Besteuerung herangezogen werden. Eine Besteuerung des Verkehrs, sowie der Packetsteuer, bleibt ausgeschlossen.

W o n u a. Rhein, 9. August. In der hiesigen Dähler'schen Fabrik, welche über 1000 Arbeiter beschäftigt, ist in vergangener Nacht ein großes Feuer ausgebrochen. Das Hauptgebäude ist fast gänzlich zerstört.

P a r i s, 9. August. Nach im Ministerium eingegangenen Nachrichten ist die Wiederwahl von 400 Republikanern gesichert.

Z ü r i c h, 9. August. In der gestrigen Abend-sitzung beschlossen die Anarchisten für Donnerstag nächster Woche einen Anarchisten-congreß nach Zürich einzuberufen.

P e t e r s b u r g, 9. August. Innerhalb der letzten 14 Tage sind unter den Weibechern Nishinowgorods 250 erkrankt und 100 gestorben.

Handels-Nachrichten.

Telegraphische Börsenberichte.

Berlin, 9. August, 2 Uhr 40 Min. Nachm.

Börse: Matt.	Cours vom	8,18	9,18
3½ pCt. Ostpreussische Pfandbriefe		97,30	97,20
3½ pCt. Westpreussische Pfandbriefe		97,40	97,40
Oesterreichische Goldrente		96,90	96,81
4 pCt. Ungarische Goldrente		94,60	94,60
Russische Rentnoten		211,75	212,50
Oesterreichische Rentnoten		163,50	163,35
Deutsche Reichsanleihe		107,60	107,50
4 pCt. preussische Consoles		107,60	107,50
4 pCt. Rumänier		81,80	81,50
Mariens-Banlot. Stamm-Prioritäten		108,50	108,60

Produkten-Börse.

Cours vom	8,18	9,18
Weizen Sept.-Okt.	160,00	157,50
Nov.-Dez.	161,20	158,50
Roggen: August	144,50	142,00
Sept.-Okt.	145,50	142,20
Petroleum loco	19,20	19,20
Rüböl August	47,40	47,70
Sept.-Okt.	47,40	47,70
Spiritus Aug.-Sept.	33,60	33,70

Königsberg, 9. August, — Uhr — Min. Mittags.
(Von Porzarius und Grothe,
Getreide-, Woll-, Mehl- u. Spirituscommissionsgeschäft.)
Spiritus pro 10,000 L% excl. Faß.
Loco contingentirt 57,00 „ Brief.
Loco nicht contingentirt 34,25 „ Geld.

Königsberger Produkten-Börse.

	7. August	8. August	Tendenz
Weizen, hochb., 125 Pfd.	146,50	146,50	bernahtschl.
Roggen, 120 Pfd.	128,50	124,00	matter
Gerste, 107—8 Pfd.	117,25	117,25	unverändert
Safer, inländisch	153,00	152,00	flau
Erbisen, weiße hochb.	124,00	124,00	bernahtschl.
Rüben	—	—	—

Danzig, 8. August. Getreidebörse.

Weizen (p. 745 g Dual-Gew.): geschäftslos „
Umsatz: — Tonnen.
inf. hochbunt und weiß 155
hellbunt 152
Tranfit hochbunt und weiß 126
hellbunt 124
Termin zum freien Verkehr Sept.-Oktbr. 152,50
Tranfit 126,50
Regulierungspreis z. freien Verkehr 153

Roggen (p. 714 g Dual-Gew.): unverb. inländischer 128—131
russisch-polnischer zum Tranfit 93
Termin Sept.-Oktbr. 130,50
Tranfit 94,00
Regulierungspreis z. freien Verkehr 130
Gerste: große (660—700 g) 140
kleine (625—660 g) 124

Safer, inländischer —
Erbisen, inländische 160
Tranfit 130
Rüben, inländische 105
Rohzucker, inl., Rend. 88 %, geschäftslos 214—217

Spiritusmarkt.

Danzig, 8. August. Spiritus pro 10,000 l loco contingentirt 55,00 Br., — bez., pro August-September 55,00 Br., — bez., pro Sept.-Oktober nicht contingentirt 35,00 Br., — bez., pro August 35,00 Br., — bez.

Stettin, 8. August. Loco ohne Faß mit 50 „ Komjumsteuer —, loco ohne Faß mit 70 „ Komjumsteuer 34,50, pro August-September 33,00, pro September-Oktober 33,00.

Zuckerbericht.

Magdeburg, 8. August. Kornzucker exkl. von 92 pCt. Rendement —, Kornzucker exkl. 88 pCt. Rendement —, Kornzucker exkl. 75 pCt. Rendement 13,75. Rohig. — Gemahlene Raffinade mit Faß 30,75. Melis I mit Faß 30,25. Rohig.

Zausenfaches Lob, notariell bestätigt, über **Holland. Tabak v. B. Becker i. Seejen a. Harz 10 Pfd. los.** i. Beutel franco 8 Mk. hat die Exped. d. Bl. eingesehen.

Bürger-Resource.

Bei günstiger Witterung
**Donnerstag, den 10. August cr.:
CONCERT.**

Anfang 4½ Uhr.
Der Vorstand.

Bekanntmachung.

Zur Verpachtung der **Grummetweide** auf den Stadthofwiesen ist ein Termin auf
**Sonnabend, den 12. August cr.,
Vormittags 10½ Uhr,
im Rathhause Zimmer Nr. 6**
anberaumt.
Eßing, den 8. August 1893.
Kämmerei-Verwaltung.

Mannschwäche
heilt gründlich und andauernd
Prof. Med. Dr. Bisenz
Wien IX.,
Porzellangasse 31a.
Auch brieflich.
Daselbst ist zu haben das Werk:
„Die männlichen
Schwächezustände, deren
Ursachen und Heilung.“
Preis 1 Mk. 20 Pf. in Briefm.
incl. Frankatur.

Trauerfeierlichkeit halber bleibt mein
**Geschäft Donnerstag, den 10.,
Vormittags geschlossen.**
Emilie Fischer.

Für ein Ledergeschäft wird von
sofort ein
tüchtiger junger Mann
gesucht, welcher in einem solchen Ge-
schäft bereits längere Zeit thätig ge-
wesen und mit der Buchführung, dem
Einkauf und Ausschneid von Leder
vollständig vertraut ist.
Polnische Sprache erwünscht.
Meldungen sind umgehend unter
G. B. 1 an die Expedition dieser
Zeitung zu senden.

Nur noch kurze Zeit ist Himbeersaft
täglich frisch gepreßt zu haben bei
Bernh. Janzen,
Smerer Mühlenbamm Nr. 10.

Elbinger Standesamt.
Vom 9. August 1893.
Geburten: Zimmergefele Gottfried
Tolsdorf 1 T. — Fabrikarbeiter Joh.
Wonneberg 1 S.
Geschließungen: Kaufmann Hugo
Buchsch Leipzig mit Emma Köppen-
Elbing.
Sterbefälle: Arbeiter Friedrich
Freitag 1 T. 9 W. — Schuhmacher So-
hann Zengulys 8. 13 T.

Liedertafel.
Donnerstag, d. 10. Aug. or:
Vocal-Concert
in Englisch Brunnen.
Die passiven Mitglieder nebst Familien werden dazu freundlichst eingeladen.
Nichtmitglieder zahlen 20 Pf.
Anfang 7 Uhr.
Der Vorstand.

Liedertafel-Concert.
Donnerstag, den 10. August er.
fährt Dampfer „Vorwärts“ von
4 Uhr Nachmittags ab halbstündlich
nach Englisch Brunnen.
Abfahrt „scharfe Ecke.“
Einfache Fahrt 10 Pfg.
Paul Friers.

Himbeersaft,
täglich frisch gepreßt,
empfiehlt
R. Kowalewski,
im Lachs.

Der Elbinger landwirthschaftliche Lokal-Verein
veranstaltet
am 23., 24. und 25. September er.
eine

Frucht- und Blumen-Ausstellung,
verbunden mit einer
**Ausstellung von Geflügel, Tauben, Singvögel
und Grotten,**
Geräthschaften der Garten-, Forstkultur
und Bieneuzucht,
mit Prämierung und Verloosung.

Für Geflügel wird ein Standgeld von 50 Pfg. pro Stück, für Tauben von 80 Pfg. pro Paar, für alle übrigen Ausstellungsgegenstände ein solches nicht erhoben.
Loose (11 Stück 5 Mark) sind bei Rentier **Andersch** in Elbing, Einzellose in den Verkaufsstellen à 50 Pfg. pro Loose zu haben.
Anmeldungen sind bis **15. August cr.** an **H. Bober** in Elbing zu richten und Anmeldebogen von demselben zu beziehen.
Sämmtliche Ausstellungsgegenstände werden gegen Feuerschaden versichert.

Der Vorstand.
**Zhonrohre, gußeiserne Abflußrohre,
Bleirohre, Wasserleitungshähne,
Rüchenausgüsse, Thonfliesen und
Alinler für Flure, Ställe,
Kellereien und Molkereien.**
empfehlen bei großer Auswahl billigst

Gebr. Jlgner.

9. September 1893
Ziehung der Großen
Marienburger Pferde-Lotterie.
1900 Gewinne = 90,000 Mark.
Hauptgewinne: 8 bespannte Equipagen mit 106 Reit-
und Wagenpferden z.
Loose à 1 Mark, 11 Stück für 10 Mark, Porto und Liste 30 Pfg.
14. und 15. September 1893
Baden-Badener Pferde-Lotterie.
3000 Gewinne = 180,000 Mark.
Hauptgewinne von 1—100 bestehen in Pferden,
von 101—131 in Wagen und Geschirren u. s. w.
1. Hauptgewinn 20,000 Mark
Werth.
Loose à 1 Mark, 11 Stück für 10 Mark, Porto und Liste 30 Pfg.,
versendet
Richard Schröder,
Berlin C. 19, Spittelmarkt 8. u. 9.
Gegründet 1871.

Gewerbeverein.
Sonntag, den 13. August d. Js.:
Vergnügungsfahrt
nach
Siedlersfähre und Westerplatte
mit Damen.
Abfahrt per Bahn nach **Dirschau**
7 Uhr 25 Min. früh. Fahrt mit
eigenem Dampfer nach Siedlersfähre,
Westerplatte und nach mehrstündigem
Aufenthalt dort nach Danzig.
Abfahrt von Danzig 7 Uhr
14 Min. Abends, Ankunft in Elbing
9 Uhr 21 Min.
Interimbillets zur Eisenbahnfahrt,
Dampferfahrt und Mittagessen in Sied-
lersfähre zusammen für **5 Mt.** sind
bis Freitag, den 11., Abends bei Herrn
Buchhändler **Meissner** zu ent-
nehmen.
Der Vorstand.
Ich erlaube mir dem verehrten
reisenden wie hiesigen Publikum die er-
gebene Mittheilung zu machen, daß ich
am heutigen Tage das altbewährte

Hôtel
Königlicher Hof
käuflich erworben habe. Es wird mein
eifrigstes Bestreben sein, durch besondere
sauberliche Ausstattung der Zimmer und
beste Verpflegung den Ruf des Hauses
aufrecht zu erhalten und meinen werthen
Gästen ein angenehmes Heim zu be-
reiten. Indem ich mein Hôtel einer
gütigen Beachtung empfehle, zeichne ich
hochachtungsvoll

H. Lamprecht.
Elbing, den 23. Juli 1893.
Eine **Auswärterin** für die Mor-
genstunden sucht das Handhuhgeschäft
Alter Markt 26.

Der Vorstand.

Alte Eisenbahnschienen, Doppel
I Träger, Dachpappe, Dachlad,
Asphalt, Steinkohlen- u. Holztheer,
Carbolinum, holländische Dach-
pfannen, Biberichwänze, Ziegel und
Chamottsteine sowie sämmtliche
Baubeschläge
empfehlen in guter und solider Arbeit zu billigsten Fabrikpreisen
Gebr. Jlgner.

Der Eisenbahn-
Fahrplan
Sommerausgabe 1893,
ist zu haben pro Exemplar 5 Pfg.,
in der
Exped. der Altr. Ztg.

Bureauvorsteher
zum 1. September gesucht von
Rechtsanwalt Dr. Grossmann,
Angrberg.
Offerten mit Gehaltsansprüchen.
Pianos, kreuzs., v. 380 M. an.
Franco-Probensendg. à 15 M. mon.
Fabrik Stern, Berlin, Neanderstr. 16.

Von Donnerstag, d. 10. cr., Vorm.
11 Uhr, ist
Kern-Kirschsaft à Liter
täglich frisch gepreßt zu haben bei
Bernh. Janzen, Mühlenb. 10.

Söhne angesehener Eltern!
welche den gärtnerischen Beruf ergreifen
wollen, finden zum Zwecke gründlicher,
zeitgemäßer Ausbildung Michaeli Auf-
nahme in der **Gärtner-Veranstaltung**
Köftrich, Thür. Man verlange Pro-
specte.

2. Ziehung der 2. Klasse 189. Königl. Preuss. Lotterie.
Ziehung vom 8. August 1893, Vormittags.
Für die Gewinne über 105 Mark sind den betreffenden Nummern
in Parenthese beigefügt.
(Ohne Gewähr.)

100 569 89 910 1007 133 384 663 738 868 919 84 97 9015 99 167	689 795 874 118055 196 13001 297 428 580 81 801 997 117076 104
81 206 22 386 437 38 807 74 3023 38 154 83 262 628 707 87 987 969	32 39 303 10 73 038 70 701 949 118431 56 510 609 39 73 77 714 85
4068 126 228 580 613 755 811 951 5032 117 44 73 531 652 957 0023	89 9 119 228 203 340 571 1500 603 733
231 427 98 599 620 74 733 15001 38 819 65 85 7037 274 447 540 55	120321 71 73 681 87 899 121134 269 318 84 403 5 47 68 1501
601 870 17068 70 380 480 640 717 874 15001 957 18011 105 19 235	90 98 524 76 778 808 86 939 122004 104 77 91 214 68 1501 397 472
696 96 19150 259 642 737 94	84 633 978 93 123367 433 727 849 124175 79 267 492 580 605 760
10043 219 314 52 465 606 838 43 908 84 11121 53 223 3 5 22 74	759 81 1501 7 90 943 82 85 125090 132 1501 65 218 306 603 23 36
603 1501 14 30 775 879 82 919 12106 41 47 323 419 646 634 92 745	150001 99 684 71 73 829 904 27230 62 94 321 58 71 534 619 12001
898 13005 27 40 75 430 72 512 53 673 732 839 14036 506 592 15001	106 13001 276 96 632 75 475 97
685 869 991 15109 30 68 416 546 656 748 934 16134 221 48 99 445	130024 205 10 000 385 834 99 181024 43 128 305 23 475 623
601 870 17068 70 380 480 640 717 874 15001 957 18011 105 19 235	761 892 945 182188 1501 351 8 423 516 633 481 745 897 92
696 96 19150 259 642 737 94	133156 1501 227 351 622 797 301 15001 51 142385 481 745 897 92
20008 127 370 536 50 700 1501 926 33 21117 277 95 682 657 732	1501 135004 214 59 433 93 825 654 90 731 136134 76 206 77 81 84
867 987 22080 134 49 83 241 304 406 58 562 705 57 987 993 23101	1501 680 180 150 150 150 150 150 150 150 150 150 150 150 150 150
212 323 439 63 659 710 64 77 876 24661 79 867 923 25118 93 263	1501 423 38 68 599 97 621 776 126141 53 312 83 93 611 62 130087
1501 439 534 37 67 627 705 44 20067 98 121 93 218 28 311 417 58 94	130024 205 10 000 385 834 99 181024 43 128 305 23 475 623
150001 99 684 71 73 829 904 27230 62 94 321 58 71 534 619 12001	761 892 945 182188 1501 351 8 423 516 633 481 745 897 92
701 11501 19 39 93 903 28238 48 543 710 91 27 20242 58 66 76 372	133156 1501 227 351 622 797 301 15001 51 142385 481 745 897 92
485 544 71 94 619 703 86 872 80	1501 135004 214 59 433 93 825 654 90 731 136134 76 206 77 81 84
10043 219 314 52 465 606 838 43 908 84 11121 53 223 3 5 22 74	1501 680 180 150 150 150 150 150 150 150 150 150 150 150 150
603 1501 14 30 775 879 82 919 12106 41 47 323 419 646 634 92 745	1501 423 38 68 599 97 621 776 126141 53 312 83 93 611 62 130087
898 13005 27 40 75 430 72 512 53 673 732 839 14036 506 592 15001	130024 205 10 000 385 834 99 181024 43 128 305 23 475 623
685 869 991 15109 30 68 416 546 656 748 934 16134 221 48 99 445	761 892 945 182188 1501 351 8 423 516 633 481 745 897 92
601 870 17068 70 380 480 640 717 874 15001 957 18011 105 19 235	133156 1501 227 351 622 797 301 15001 51 142385 481 745 897 92
696 96 19150 259 642 737 94	1501 135004 214 59 433 93 825 654 90 731 136134 76 206 77 81 84
20008 127 370 536 50 700 1501 926 33 21117 277 95 682 657 732	1501 680 180 150 150 150 150 150 150 150 150 150 150 150 150
867 987 22080 134 49 83 241 304 406 58 562 705 57 987 993 23101	1501 423 38 68 599 97 621 776 126141 53 312 83 93 611 62 130087
212 323 439 63 659 710 64 77 876 24661 79 867 923 25118 93 263	130024 205 10 000 385 834 99 181024 43 128 305 23 475 623
1501 439 534 37 67 627 705 44 20067 98 121 93 218 28 311 417 58 94	761 892 945 182188 1501 351 8 423 516 633 481 745 897 92
150001 99 684 71 73 829 904 27230 62 94 321 58 71 534 619 12001	133156 1501 227 351 622 797 301 15001 51 142385 481 745 897 92
701 11501 19 39 93 903 28238 48 543 710 91 27 20242 58 66 76 372	1501 135004 214 59 433 93 825 654 90 731 136134 76 206 77 81 84
485 544 71 94 619 703 86 872 80	1501 680 180 150 150 150 150 150 150 150 150 150 150 150 150
10043 219 314 52 465 606 838 43 908 84 11121 53 223 3 5 22 74	1501 423 38 68 599 97 621 776 126141 53 312 83 93 611 62 130087
603 1501 14 30 775 879 82 919 12106 41 47 323 419 646 634 92 745	130024 205 10 000 385 834 99 181024 43 128 305 23 475 623
898 13005 27 40 75 430 72 512 53 673 732 839 14036 506 592 15001	761 892 945 182188 1501 351 8 423 516 633 481 745 897 92
685 869 991 15109 30 68 416 546 656 748 934 16134 221 48 99 445	133156 1501 227 351 622 797 301 15001 51 142385 481 745 897 92
601 870 17068 70 380 480 640 717 874 15001 957 18011 105 19 235	1501 135004 214 59 433 93 825 654 90 731 136134 76 206 77 81 84
696 96 19150 259 642 737 94	1501 680 180 150 150 150 150 150 150 150 150 150 150 150 150
20008 127 370 536 50 700 1501 926 33 21117 277 95 682 657 732	1501 423 38 68 599 97 621 776 126141 53 312 83 93 611 62 130087
867 987 22080 134 49 83 241 304 406 58 562 705 57 987 993 23101	130024 205 10 000 385 834 99 181024 43 128 305 23 475 623
212 323 439 63 659 710 64 77 876 24661 79 867 923 25118 93 263	761 892 945 182188 1501 351 8 423 516 633 481 745 897 92
1501 439 534 37 67 627 705 44 20067 98 121 93 218 28 311 417 58 94	133156 1501 227 351 622 797 301 15001 51 142385 481 745 897 92
150001 99 684 71 73 829 904 27230 62 94 321 58 71 534 619 12001	1501 135004 214 59 433 93 825 654 90 731 136134 76 206 77 81 84
701 11501 19 39 93 903 28238 48 543 710 91 27 20242 58 66 76 372	1501 680 180 150 150 150 150 150 150 150 150 150 150 150 150
485 544 71 94 619 703 86 872 80	1501 423 38 68 599 97 621 776 126141 53 312 83 93 611 62 130087
10043 219 314 52 465 606 838 43 908 84 11121 53 223 3 5 22 74	130024 205 10 000 385 834 99 181024 43 128 305 23 475 623
603 1501 14 30 775 879 82 919 12106 41 47 323 419 646 634 92 745	761 892 945 182188 1501 351 8 423 516 633 481 745 897 92
898 13005 27 40 75 430 72 512 53 673 732 839 14036 506 592 15001	133156 1501 227 351 622 797 301 15001 51 142385 481 745 897 92
685 869 991 15109 30 68 416 546 656 748 934 16134 221 48 99 445	1501 135004 214 59 433 93 825 654 90 731 136134 76 206 77 81 84
601 870 17068 70 380 480 640 717 874 15001 957 18011 105 19 235	1501 680 180 150 150 150 150 150 150 150 150 150 150 150 150
696 96 19150 259 642 737 94	1501 423 38 68 599 97 621 776 126141 53 312 83 93 611 62 130087
20008 127 370 536 50 700 1501 926 33 21117 277 95 682 657 732	130024 205 10 000 385 834 99 181024 43 128 305 23 475 623
867 987 22080 134 49 83 241 304 406 58 562 705 57 987 993 23101	761 892 945 182188 1501 351 8 423 516 633 481 745 897 92
212 323 439 63 659 710 64 77 876 24661 79 867 923 25118 93 263	133156 1501 227 351 622 797 301 15001 51 142385 481 745 897 92
1501 439 534 37 67 627 705 44 20067 98 121 93 218 28 311 417 58 94	1501 135004 214 59 433 93 825 654 90 731 136134 76 206 77 81 84
150001 99 684 71 73 829 904 27230 62 94 321 58 71 534 619 12001	1501 680 180 150 150 150 150 150 150 150 150 150 150 150 150
701 11501 19 39 93 903 28238 48 543 710 91 27 20242 58 66 76 372	1501 423 38 68 599 97 621 776 126141 53 312 83 93 611 62 130087
485 544 71 94 619 703 86 872 80	1501 680 180 150 150 150 150 150 150 150 150 150 150 150 150
10043 219 314 52 465 606 838 43 908 84 11121 53 223 3 5 22 74	1501 423 38 68 599 97 621 776 126141 53 312 83 93 611 62 130087
603 1501 14 30 775 879 82 919 12106 41 47 323 419 646 634 92 745	130024 205 10 000 385 834 99 181024 43 128 305 23 475 623
898 13005 27 40 75 430 72 512 53 673 732 839 14036 506 592 15001	761 892 945 182188 1501 351 8 423 516 633 481 745 897 92
685 869 991 15109 30 68 416 546 656 748 934 16134 221 48 99 445	133156 1501 227 351 622 797 301 15001 51 142385 481 745 897 92
601 870 17068 70 380 480 640 717 874 15001 957 18011 105 19 235	1501 135004 214 59 433 93 825 654 90 731 136134 76 206 77 81 84
696 96 19150 259 642 737 94	1501 680 180 150 150 150 150 150 150 150 150 150 150 150 150
20008 127 370 536 50 700 1501 926 33 21117 277 95 682 657 732	1501 423 38 68 599 97 621 776 126141 53 312 83 93 611 62 130087
867 987 22080 134 49 83 241 304 406 58 562 705 57 987 993 23101	130024 205 10 000 385 834 99 181024 43 128 305 23 475 623
212 323 439 63 659 710 64 77 876 24661 79 867 923 25118 93 263	761 892 945 182188 1501 351 8 423 516 633 481 745 897 92
1501 439 534 37 67 627 705 44 20067 98 121 93 218 28 311 417 58 94	133156 1501 227 351 622 797 301 15001 51 142385 481 745 897 92
150001 99 684 71 73 829 904 27230 62 94 321 58 71 534 619 12001	1501 135004 214 59 433 93 825 654 90 731 136134 76 206 77 81 84
701 11501 19 39	

Der Hausfreund.

Tägliche Beilage zur „Altpreussischen Zeitung“.

Nr. 186.

Elbing, den 10. August.

1893.

Sturm und Frieden.

Original-Roman von Max Ring.
42)

Nachdruck verboten.

„Aber etwas muß doch geschehen, und wäre es nur ein Putz.“ Gut, der Putz war fertig und Breslau hatte seine Pflicht gethan und seine Verbündlichkeit gegen die Nationalversammlung gelöst.

Abends sollte es losgehen, aber es war Mittagszeit, und der Breslauer ist zwischen zwölf und ein Uhr, wie jedes andere Menschenkind. „Aber auf den Abend,“ rief ein Bekannter dem andern zu, „gibt es einen Krawall, zum mindesten einen Putz,“ und das war gewißlich war, da es noch dazu Sonntag war, wo viele müßige Leute auf den Straßen sich herumtrieben, bereit zu jeglichem Standal.

Trotz dieser Aussichten unterblieb die Kavalkade nicht, welche zu Ehren Wandas stattfinden sollte. Die Gräfin konnte sich unmöglich ausschließen, so gern sie davon geblieben wäre. Mit Hilfe Mariens, die sie von Berlin aus begleitete, kleidete sie sich an. Ein eng anliegendes schwarzes Reittleid umschloß ihre herrliche Figur. Bückling bis zum Hals zugeknöpft, erhielt Wanda durch diesen Anzug mehr das keusche Wesen einer zarten Nonne, als das Wesen einer wilden Amazone. Unter dem Männerhute wogten die selbstenweichen Locken fesselsfrei. Auf ihrem Gesichte schwebte ein wehmüthiges Lächeln, als ahnte ihr, daß dieses aristokratische Vergnügen zum letzten Mal vielleicht von ihr genossen werden durfte. Unwillkürlich dachte sie an Dörner und was der von ihr sagen würde, wenn er sie in diesem Aufzuge sehen könnte. Sie erröthete vor seinem Angedenken und fühlte, wie wenig sie dem Kreise angehörte, in dem sie zu leben bis jetzt gewohnt gewesen. In dieser eigenthümlichen Tracht kam sie sich selbst fremd und verändert vor, sie schämte sich, als hätte sie ein Unrecht begangen gegen ihn.

Hätte Dörner sie gesehen, so würde er unsere Bewunderung getheilt haben. Kein Auge hätte er von der lieblichen Gestalt gewendet, welche in diesem wunderbaren Anzuge wie das Traumbild eines Dichters, wie die verkörperte Romantik erschien. Mit einem unwillkürlichen Enthusiasmus wurde sie von den Herren begrüßt, als sie an der Hand des Altknechters in den Hof trat und sich leicht und behend in den Sattel schwang.

Mit Sicherheit faßte sie die Zügel und leitete das Roß, das stolz seine anmuthige Bürde trug.

Neben ihr saß die Generalin ab. Obgleich sie alle Künste der Toilette verwendet und mit Bisette, ihrer Kammerfrau, heute mehr als je gezannt, so überschritt ihre Taille immer noch das Maß der Graziosen. Seit einiger Zeit neigte sie zum Emponpoint, und die kleine, etwas starke Figur verlor zu Pferde viel von Schönheit, die ihr im Salon Niemand streiftig machen konnte. Auch die elastische Jugendfrische war längst dahin, und wenn auch die Generalin ihren klabenfarbenen Engländer geschickt zu lenken wußte, so fehlte ihr doch jenes feine Muskelpiel, welches Wanda in jeder Bewegung entfaltete. Die Nonchalance, welche der Generalin, in ihrem Fauteuil zurückgelehnt, natürlich war, erschien zu Pferde affektirt und verbar nur schlecht die Furcht, welche jede ungewohnte Bewegung des Thieres ihr erregte.

Der Zug setzte sich von der Wohnung der Generalin aus in Bewegung und schlug den Weg nach der äußeren Promenade ein. Unterwegs gesellte sich ein neuer Kavaller hinzu, der Bürgergraf, wie er sich selbst seit der Revolution getauft. Dieser Name bezeichnete hinlänglich die Stellung, welche der neue Anknüpfung in Breslau einnahm. Gebildeter und klüger, als viele seiner Standesgenossen, hatte er sich seit der Revolution dem Bürgerstande genähert, ohne die Vorurtheile seiner Geburt aufzugeben. Unter humanen Formen verbar sich bei ihm das frühere Gelüsten, und der Einfluß, den er unter den Besitzenden und Wohlhabenden erlangt, wurde von ihm mit Geschick benutzt. Jene dienten unbewußt seinem Zweck, und trotz aller liberalen Phrasen, welche er geschickt bei passenden Gelegenheiten in diesen Kreisen zu verwenden wußte, blieb er im Herzen der alte Aristokrat. Er verstand sich scheinbar zu Konzessionen und gab der liberalen Richtung des Zeitgeistes nach, nicht aus innerer Ueberzeugung und Interesse für den Fortschritt, sondern gezwungen von Nothwendigkeit. Unermüdtlich thätig und, wie wir bemerkt, nicht ohne Talent und Geschick, war es ihm gelungen, sich einen bedeutenden Anhang unter den wohlhabenderen Bürgern zu verschaffen. Er bildete das Zwischenglied, den Vermittler zwischen der bürgerlichen und der adeligen Partei, welche in Breslau vereint der De-

moltratte feindlich gegenüberstand.

Der Name Bürgergraf war bezeichnend für seine Stellung und sein Wirken.

Er gab seinem Pferde die Sporen und ritt dicht an die Seite der schönen Gräfin, die ihn zu interessiren schien. Der Bürgergraf war Wittwer, eine hohe stattliche Figur, nur entstellt durch ein kramphastiges Zucken, das dann und wann die Muskeln seines Gesichtes erbeben ließ.

„Mein Fräulein,“ redete er Wanda an, „Sie sind zu einer ungünstigen Zeit hier angelangt. Der November bringt uns Sturm am Himmel und auf Erden.“

„Ich liebe nicht die träge Ruhe, auch fürchte ich mich nicht.“

„Bei Gott,“ bekräftigte der Rittmeister, „die Komteß regert ihr Pferd so sicher und schön, wie Pauline Suzent. Finden Sie das nicht auch, mein lieber Graf?“

„Ich bin mit meinem Bruder häufig um die Wette geritten und Übung macht die Meisterin,“ entgegnete Wanda unbefangen.

„Ach, Ihr Bruder ist ein trefflicher Soldat, ich kenne ihn.“

„Er ist ein herrlicher Mensch, obgleich wir in vielen Dingen verschiedener Ansicht sind.“

„Komteß sind, wie ich gehört habe, liberal,“ bemerkte der Graf.

„Sagen Sie lieber human.“

„Das wollen wir doch alle sein, meine Gnädige.“

„Es hat nur nicht Jeder den Muth dazu. Die Zeit verlangt große Opfer, aber der Egoismus ist zu mächtig in uns. Der ist der schlimmste Feind, den wir bekämpfen müssen.“

„Freilich Komteß, das sage ich auch. Wir Adelligen dürfen uns nicht abschließen. Wir müssen mit den guten Bürgern gemeinschaftliche Sache machen. Jeder Stand soll sich mit dem anderen vertragen und Gerechtigkeit üben. Das meinen Sie doch auch?“

„Ich will gar keinen Standesunterschied“, entgegnete Wanda kurz und entschlossen.

„Sie gehen zu weit, meine Gnädige, auch ist es Ihnen sicher damit nicht Ernst. Sie selbst stammen von einem edlen Geschlechte. Wollen Sie alle Vorrechte der Geburt und des Ranges für eine Chlmäre aufopfern?“

„Sie, Herr Graf, nennen Chlmäre, was mir als das Höchste gilt. Alle Menschen sind mit gleichen Rechten ausgestattet.“

„Zugegeben, mein Fräulein, so lange sie im Naturzustande leben. Aber der ist längst überwunden. Die Geschichte hat doch auch ihr Recht. Der Unterschied der Stände hat sich bei jedem Volke historisch allmählich herausgestellt, und wir können nicht das zerstören und aufgeben, was sich naturgemäß entwickelt hat.“

„Die Geschichte ist ein fortwährender Prozeß. Wir sehen Institute entstehen und vergehen. Wie die Natur ist sie ewig im Schaffen und Zerstören begriffen. Nichts steht fest, alles ist im Fluß. Jede Epoche trägt aber eine große

leitende Idee zur Schau. Im Mittelalter war Adel und Ritterthum der Träger alles Herrlichen in der Welt, seit der Reformation liegt der Schwerpunkt in den Bürgern und dem Städtewesen. In der neuesten Zeit tritt der vierte Stand, das Proletariat, hervor und scheint nicht allein sein Recht zu fordern, sondern auch eine Aufgabe zu erfüllen, eine Idee zu verwirklichen, die nur dunkel und instinktmäßig in seinem Innern ruht.“

„Sie fassen nur die ideale Seite der Menschheit auf, lernen Sie das Volk nur in der Nähe kennen, wie es in der Wirklichkeit sich giebt. Es ist ungebildet und roh.“

„Um so trauriger, wenn es so geworden ist. Unsere Verpflichtung bleibt dieselbe. Wir müssen gerecht sein, selbst gegen den Verbrecher. Uebrigens ist das Volk trotz seiner Verirrungen größer und besser, als wir Bevorzugten. Es ist minder selbstsüchtig, es besitzt eine Aufopferungsfähigkeit, die uns gebricht. Wir sind alle Egoisten.“

„Es wird immer einen Unterschied des Vermögens und des Geistes geben, und besser die Geburts- oder Geldaristokratie.“

„Ich hasse die Geldaristokratie, aber sie scheint mir doch erträglicher als der Adel, da jeder Mensch Geld erwerben kann, die Geburt aber jede Möglichkeit ausschließt.“

„Das Verdienst wird doch bei uns geachtet und ich finde das gerecht.“

„Sagen Sie lieber die Verdienste. Welche Bankiers und Gutsbesitzer, Börsenspekulanten und Hoflieferanten werden mit dieser Gunstbezeugung geehrt.“

„Sie wollen also den Adel aufgehoben wissen, wie unsere aufgelöste Nationalversammlung?“

„Ein Adel wird immer bestehen, der Adel der Besinnung.“

„Gott sei Lob. Sie sind doch nicht ganz und gar Kommunistin, wie ich gedacht. Sie lassen noch einen Vorzug bestehen. Wenigstens greifen Sie den geistigen Unterschied nicht an“, sagte der Graf mit einem komischen Geuszer.

„Ich weiß nicht, was Kommunismus ist“, entgegnete Wanda. „Ich habe mich nie mit den Meinungen der Schule bekannt gemacht. Von Jugend auf habe ich mir ein selbstständiges Urtheil gebildet und erhalten. Verstehen Sie, Herr Graf, unter Kommunismus eine unisormirte Gleichheit des ganzen Menschengeschlechtes, eine Verächtlichung jeder besonderen Individualität, so erkläre ich mich dagegen, so gut wie Sie und alle Ihre Gutgesinnten.“

„Und was verstehen Sie darunter, wenn ich fragen darf.“

„Nichts weiter, als das praktisch angewandte Christenthum.“

„Ah, damit bin ich einverstanden“, antwortete der Graf, der in diesem Augenblick keine Ahnung hatte, wie wenig sein reger Ideenkreis mit dem hohen Fluge, den Wanda's Seele genommen, Uebereinstimmung haben konnte.“

Der Rittmeister, der sich bei jedem ernsthaften Gespräch langweilte, war längst zurück geblieben und ritt an der Seite der Generalin, die Anfangs mit ihm schmollte, weil er sie ihrer schönen Nichte willen verlassen hatte.

„Ah, Herr Rittmeister“, rief sie kokett, „Sie haben Ihre Fährte aufgegeben, kehren sie zurück. Sie sind ein Deserteur.“

„Ich melde mich freiwillig und schwöre zu den alten, treuen Farben.“

„Was wird meine schwarz-roth-goldene Nichte sagen?“

„Ich bin ein Preuße, kennt ihr meine Farben“, trällerte der Rittmeister, indem er auf die schwarz-weiße Krabatte nieder sah, welche die Generalin an dem vollen, wogenden Busen trug.

„Ueberläufer“, schalt die Generalin, mit der Spitze der eleganten Reitgerte ihren Kavaller leicht berührend.

„Ich bitte, bei Ihrem Regiment, Frau Generalin wieder einrangirt zu werden.“

„Dann schwören Sie mir aufs' Neue, trenn zu sein.“

„Ich schwöre.“

„Wie viel Erde haben Sie bereits gebrochen?“

„Nicht mehr, als die Frauen mir.“

„Sie sind böshaft, ich werde Sie bald wieder zurückschicken“, lachte die Generalin, während sie die flatternden schwarzen Locken unter ihrem Hute mit der weißen Hand zierlich ordnete. „Meine Nichte wird es mit Dank wissen, wenn ich Sie aus meiner Nähe banne.“

„Ich zweifle, meine Gnädige. Sie ist gegen mich äußerst einsilbig. Ich bin nicht gelehrt, ich verstehe nicht viel von allen den hohen Dingen, mit welchen sich die Komtesse vorzugsweise beschäftigt.“

„Leben Sie die gelehrten Frauen?“ fragte die Generalin plötzlich mit einem koketten Seitenblick.

„Offen gestanden, nein“, fuhr der Rittmeister lech heraus. „Ich liebe nur die Frauen, die Ihnen gleichen.“

„Ah, Sie sind ein Schmeichler. Sie werden mich verderben.“

Der Rittmeister sah die Generalin mit flammenden Blicken an. Ein Strahl wilder Leidenschaft flog von Auge zu Auge. Die verwandten Geister hatten sich verstanden.

Am Mittelpunkt der äußeren Promenade stand ein Mann in seinem Mantel gehüllt. Er lehnte an der Brücke in Gedanken versenkt. Trübe Empfindungen zogen seiner Seele vorüber, wie Gewölke, welches über ihm am Himmel trieb. Er stand einsam, verlassen und unbedrungen.

(Fortsetzung folgt.)

Mannigfaltiges.

— Eine außerordentliche Leistung im Schwimmen vollführte dem „Br. An.“ zufolge

der siebzigjährige Ehrenvorsitzende des Uckermärkischen Turngaues, Lampe, aus Templin. Der Greis legte die fünf Kilometer lange Strecke vom Fährfrug bis Templin bei sehr hohem Wellengange in nahezu drei Stunden zurück. Zwei jugendliche Turner, die den alten Herrn begleiteten, mußten des Wellenganges wegen zur Hälfte des Weges ausspannen und in den begleitenden Kahn aufgenommen werden.

— **Der alte Schwindel** mit den vergrabenen Schätzen wird lustig weiter betrieben. In jüngster Zeit sind, wie die „N. Fr. Br.“ berichtet, an in Ätrol anässige Landeute Briefe aus Spanien eingelangt, in welchen der Adressat gebeten wird, durch Einfindung von Geldbeträgen behilflich zu sein, einen angeblich in der Nähe seines Ortes verborgenen Schatz zu heben. Diese auf Betrug abzielenden Briefe gehen von einer großen Abenteurerbande in Spanien aus, welche auf diese Weise leichtgläubigen Personen Geldbeträge herauszulocken versucht. Ein ähnlicher Betrugsversuch wurde vor Kurzem an einem Gastwirth in Deutsch-Altenburg gemacht.

— **Musikalisches Intermezzo.** Aus Nürnberg wird der „Frl. Ztg.“ berichtet: Vor dem hiesigen Landgericht sollte zur Aburtheilung eines Diebes geschritten werden und man suchte unter den auf dem Gerichtstisch aufgestapelten Gegenständen nach dem corpus delicti, einem Ring. Als derselbe nicht sogleich gefunden wurde, griff der Richter nach einem Cigarrenbehälter und öffnete ihn, worauf der mit einem Spielwerk versehene Kasten sofort musikalische Klänge ertönen ließ. Da es aber Niemand in Saale verstand, den Mechanismus abzustellen, so mußte man unter allgemeiner Heltigkeit, in die auch die Richter einstimmten und der Dieb (wenn auch letzterer mit etwas sauerfühem Gesicht), geduldig abwarten, bis die Spieluhr einige Male wiederholt die Weise des schönen Volksliedes gespielt hatte: „Ach, wie ist's möglich dann . . . hab' Dich von Herzen lieb“ u.

— Salvini und Viktor Emanuel.

Der berühmte italienische Tragöde Tommaso Salvini arbeitet zur Zeit an seinen Memoiren, die eine Fülle interessanten Materials versprechen. Schon jetzt wird etwas über die Beziehungen bekannt, die der Künstler mit dem Re galantuomo hatte. Im Sommer 1868 trat Salvini in Florenz auf und zu seinen größten Bewunderern gehörte der König, der ihm einmal einen Brillantring, den er selbst mehrere Jahre getragen hatte, überbringen ließ. Einige Tage später wurde bei Salvini, der noch im Bette lag (es war kaum neun Uhr Morgens), ein Herr angemeldet, der ihn dringend zu sprechen wünschte. Es war ein Hoffkavalier, der ihn bat, sofort nach dem Schloß zu kommen, da der König ihn zu sprechen wünsche. Salvini kleidete sich schleunig an und leistete dem Kuse Folge. Er

fand den König in der Mitte des Saales, in welchem er zu empfangen pflegte, gerade aufgerichtet, die Hände in den Hosentaschen. Der Monarch streckte dem Ankömmling die Rechte entgegen und sagte im gewohnten fortdialen Tone: „Lieber Salvini, ich fühle mich glücklich, Ihre persönliche Belanntschaft zu machen. Ihr Mann von Ihrer Bedeutung bringt jedem Ehre, der ihm nahe kommt.“ Dann bot er mir mit der Frage: „Rauchen Sie?“ zwei Cigarren dar. Auf die Antwort, „Ja, Majestät, aber ich bin ein alter Korporal und rauche bloß Toskaner“, holte er eine solche, sagte: „So nehmen Sie diese, sie wird ihnen schmecken“, zündete ein Streichholz an, trat an das offene Fenster und fing an: „Ja, ich wollte Ihnen sagen, wie ich sie als Künstler bewundere . . . Aber, sind Sie nicht Republikaner?“ — „Ja, aber wenn ein König ehrenhaft und tapfer ist wie Sw. Majestät, so darf man auch wohl Monarchist sein.“ — „Danke Ihnen, es ist wahr. Ich lebe für mein Volk und das Schlachtfeld ist der Platz, den ich vorziehe. Ich glaube, daß man mich nicht aus bloßer Schmeichelei Re Galantuomen nennt, sondern, daß ich den Namen verdiene. Ich hätte übrigens auch einen ganz braven Präsidenten Ihrer Republik abgegeben, wenn ich nicht eine Krone zu bewahren und zu vertheidigen gehabt hätte, welche mir überkommen ist und verschiedene Jahrhunderte zählt. Salvini versuchte, wie er erzählt, mehrmals das Gespräch auf nichtpolitische Gegenstände zu lenken. Viktor Emanuel kehrte von den Kunst- und Theaterfragen immer wieder auf die Politik zurück und rief mit dem Tone tiefer Ueberzeugung aus: „D, ich wäre glücklich, wenn ich an dem Tage sterben könnte, an dem ich den Fuß nach Rom gesetzt hatte!“ — Salvini fragte: „Wer erklärt mir eine solche Freimüthigkeit seitens eines Monarchen einem einfachen Schauspieler gegenüber?“ (Man könnte darauf antworten: „Vielleicht der Umstand, daß dieser Monarch eine großangelegte Natur war!“ D. R.)

— **Eine Sportleistung eigener Art** auf einem Gebiete, das bisher von den Frauen nicht betreten worden war, vollzog jüngst eine junge Dame, Mrs. Lucille Rodney, aus Galveston in Texas. Sie wettete, in achtzig Tagen die 1500 (engl.) Meilen betragende Strecke von Galveston bis Texas zurückzulegen. Die Wette wurde angenommen und als Preis 5000 Dollars bestimmt. Am 16. Mai dieses Jahres trat Mrs. Rodney ihren Weg an und langte am 1. August, also einen Tag vor der angeetzten Zeit, in Chicago an. Sie verbrauchte bei dieser Tour

nicht weniger als acht Paar Schuhe und legte jeden Tag durchschnittlich 23 Meilen zurück.

Seiteres.

* **[Deutlich.]** Hauptmann: „Glauben Sie nur, Fräulein, in meinem Alter hat man keine Ideale mehr!“ Fräulein: „D, ich bitte Sie, ich zum Beispiel würde an Ihrem Alter gar keinen Anstoß nehmen.“

* **[Auch ein Grund.]** „So, junger Mann, Sie wollen meine Tochter betrachten? Aber sind Sie nicht von ihrem Vater abhängig für jeden Lebensunterhalt?“ „Ja, Herr . . . aber er will es nicht länger!“

* **[Naturalistisch.]** „Ich bin in großer Verlegenheit mit dem Mann, dem ich neulich mein Bild: „Ausicht auf das Eismeer“, verkauft habe.“ „Wieso?“ „Nun der dumme Kerl hing das Bild in ein warmes Zimmer, so daß Eis und Schnee geschmolzen sind, und nun will er sein Geld zurück.“

* **[Nicht so schlimm.]** Sohn des Hauses: „Sie sind diese Nacht betrunken nach Hause gekommen, Johann; meine Mutter wird meinen, ich sei's wieder gewesen!“ Diener: „D, gnäd' Herr, so schlimm war's nun doch nicht!“

* **[Ein neues Wort.]** „Ist's wahr, Ihre Tante ist auch Malerin?“ — „Ja, das heißt nur so aus Liebhaberei! — „Aha, verstell schon — Dilet-Tante!“

* **[Wau.]** Richter: „Der Zeuge fand Sie in seinem Keller in einem Faß versteckt; da hatten Sie doch gewiß keine guten Absichten!“ Angeklagter: „Das Faß war ja leer, Herr Richter!“

* **[Abföhlung.]** Maler: „Sehen Sie, dieses Bild ist von allen, die ich bisher malte, mein gelungenstes!“ Kritiker: „Nun, nun, lassen Sie sich dadurch nur nicht entmutigen!“

Verantwortlicher Redacteur: George Spitzer
in Elbing.
Druck und Verlag von H. Gaark
in Elbing.